

Amtl. Organ der Gemeinden Muringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenskiöld, Rimbach, Schlierstein, Sonnenberg, Wallau.

Kategorie	Stollberg, Wiesbaden	Deutschland	England
Kriegsgenpreise: Die einpaltige Seite oder deren Raum	RM. 0,30	RM. 0,30	RM. 0,40
Im Markenstempel: Die Seite . . .	RM. 1,-	RM. 1,50	RM. 1,50

Bei Wasserposten Nachschlag nach Tarif. Bei gewöhnlicher Vervielfältigung der Kriegsgenpreiskarten durch Abklatsch und bei sonstigen Nachschlägen wird der jeweilige Nachschlag festgesetzt.

Gillale I Mauritiusstr. 12, Sernspr. Nr. 2054; Gillale II Bismardring 29, Sernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Dieser Anreiz ist binnen einer Woche der Würdiger Lebensversicherungs-Bank anzulegen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in dringliche Behandlung zu begeben, die Lebensversicherung muß sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Einmündung gebracht werden. Jeder die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen aufzählen.

Samstag, den 8. Juli 1916

31. Jahrgang

Die „behinderte“ Offensive. — Unterbrechung der holländischen Schifffahrt. — 127 russische Flugzeuge abgeschossen.

Die große Offensive des Westens, die am 1. Juli eingeleitet hat, kann schon heute, nachdem sie eine Woche in Tätigkeit war, als vollständig gescheitert angesehen werden. Um dies zu erhärten, braucht man nur die Berichte der englischen und französischen Zeitungen im Auszuge zusammenzustellen. Bei der Neigung unserer Feinde zum Selbstloben würde Europa nicht Raum genug bieten für ihre Ruhmesposaunen, wenn sie auch nur einen einigermaßen greifbaren Erfolg gehabt hätten. Statt dessen lese man die nachstehenden pflaumenweichen Berichte aus London und Paris:

„Schwere Gewitter und Regengüsse führten einigermaßen die Offensive. Die Lage südlich vom Ancre-Bach blieb im allgemeinen unverändert. Die Kampfhandlungen während des Tages bestanden hauptsächlich in kleineren örtlichen Unternehmungen zu dem Zwecke, das gewonnene Gelände zu behaupten.“

„Die Kämpfe dauerten gestern den Tag über an. Wir machten leichte Fortschritte.“

„Der Kampf dauerte an unserer südöstlichen Front den ganzen Tag über fort. Wir machten an einigen Punkten kleine Fortschritte. Zwischen Zhipoval und dem Fluß Ancre ist die Lage unverändert.“

„Im allgemeinen verlief der Kampf zu unserem Vortheil. Durch feindliche Gegenangriffe von Thiepval wurden einige unserer Truppen aus einem Teil der Stellung, die sie am frühen Morgen erobert hatten, vertrieben. An einigen Stellen kamen wir wieder ein gutes Stück vorwärts.“

„Die Politik, die wir jetzt verfolgen, ist diejenige eines schematischen Drucks. Diese neue Politik führt wahrscheinlich nicht zu schnellen, dramatischen Änderungen. Wir hoffen jedoch auf andauernde Vorteile und auf das Ermüden des Feindes. Weiter um Weiter unter Ausnutzung unserer Überlegenheit an Mensch und Erfindungsmitteln.“

Die Hoffnung auf einen Durchbruch der feindlichen Linie wäre phantastisch gewesen. Besser als ein solcher anfänglicher Gewaltserfolg ist ein langsamer, aber sicherer Fortgang."

In dieser Tonart geht es fort. Jetzt wird das Publikum schon auf vierwöchige Kämpfe vorbereitet! Dabei bringen wir vor Verdun ruhig weiter vorwärts und hatten noch am zweiten Tage der „Offensive“ den schönen Erfolg der Erstürmung der „Hohen Batterie von Damloup“, und am Ancrebach nahmen wir bereits 800 Engländer mit 50 Offizieren gefangen. Die große Offensive des Westens an der Somme und am Ancrebach ist eben mit unzureichenden Kräften unternommen worden. Wollte sie wirklich reussieren, dann erforderte sie 5 Millionen frischer gut geschulter Truppen: 1 Million als Todesbeute, 2 Millionen zum Durchstoßen, 2 Millionen zum Nachhaken und Verfolgen. Sozial Truppen haben aber die gesamten Entienemächte nicht mehr zur Verfügung, selbst einschließlich des noch vorhandenen Menschenmaterials der Russen.

Während die Offensive des Westens unter blutigen Verlusten zerfällt, ist auch die des Ostens bereits zum Stehen gekommen. Der etwas vorgebrungene Südflügel der Russen ist ebenso gefährdet, flankiert zu werden, wie ihr Vorstoß bei Ruz und Kolomea. Mit Ruhe und Vertrauen können wir den weiteren Kämpfen in West und Ost entgegensehen.

England hat inzwischen den Admiral Beatty, den füh-
renden Mann des englischen „Sieges“ bei Horns-Riff,
von seinem Posten abberufen. Gibt es einen entscheidende-
ren Beweis, daß England sich in dieser Seeschlacht geschla-
gen sieht, wie diese Abberufung?

Sehr erfreulich tritt neuerdings die Tapferkeit unserer Kämpfer wieder hervor. Die Leutnants Frhr. v. Altdorf, Mulzer und Parschau holten sich feinen Lorbeer. Leutnant Wintgens bekam den „Vour le mérite“. Die Juni-Bilanz abgeschossener Flugzeuge weist auf feindlicher Seite 37 auf, während wir nur 7 einbüßten.

Aussfall an der Stockholmer Börse.

Stockholm, 8. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Everest Dagbladet“ erzählt, in der schwedische Amerikasdampfer „Stockholm“ wider Erwarten von den englischen Behörden nach der Unterladung in Kirkwall gezwungen worden, Liverpool anzulanden, um einen Teil seiner Ladung zu löschen. Laut „Socialdemokraten“ soll die Veranlassung die Ladung von 700 Tonnen Kupfer und 350 Tonnen Feder sein.

Kopenhagen, 8. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Stockholmer Privatkorrespondent der „Politiken“ meldet noch über die Ueberführung des „Stockholm“ der schwedischen Amerika-Linie:

Der Dampfer hatte große Mengen Kriegsmaterial an Bord, die die schwedische Regierung in Amerika gefasst hat. Man rechnet mit einer Verzögerung des Dampfers von 2 Wochen, was für die Reederei ein sehr großer Verlust ist. Die 800 Reisenden des Dampfers müssen nun versuchen, auf anderen Wegen Skandinavien zu erreichen.

Die Meldung von der Zurückhaltung des Dampfers rief an der Stockholmer Börse einen bedeutenden Kursfall hervor. Der Minister des Aeußern hat bereits in London Schritte für Freigabe des Dampfers unternommen, von denen man aber keinen Erfolg erwartet.

Amsterdam, 8. Juli. (T.-N., Tel.)

Die holländische Amerika-Linie hat beschlossen, für die nächsten 2 Wochen jeden Verkehr nach Amerika einzustellen. Es wird vorläufig kein Schiff dieser Linie die holländischen Häfen verlassen. In unterrichteten holländischen Kreisen bringt man diese Maßnahmen mit der Richtigkeitserklärung der Londoner Seerechtsdeklaration in Verbindung, deren Folgen für die Neutralen nicht zu übersehen sind, da jedes neutrale Schiff der Willkür des Londoner Preisengerichtes preisgegeben ist.

Karlshruhe, 8. Juli. (Fig. Tel., Senf. Blin.)

Die meisten dieser Blätter über Petersburg aus New-York erfahren haben wollen, beschließen Roosevelt, sich dieser Tage nach Europa zu begeben, und zwar zunächst zu einem kurzen Aufenthalt nach London, um von dort in das französische Hauptquartier zu reisen, wo er als Kriegsberichterstatter für amerikanische Zeitungen tätig sein will.

ref. 8. Juli. (T.-H.-Tel.)

In den Kämpfen bei Rila-Baba erlitten die Russen eine große Niederlage; sie verloren mehr als 10 000 Mann; tausende von russischen Leichen liegen noch unverbürgt auf dem Schlachtfeld. Ein Teil der Verwundeten wurde von 120 Sanitäts- und 8000 Transportwagen nach Radowag gebracht. Stützpunkt Spitaler der Entomina sind mit Verwundeten überfüllt. Der pestilenzartige Leichengeruch dringt bis Radowag. Der verlorienet, wird die ganze Entominafront nach Rumänien zu abgeperrt.

Amsterdam, 8. Juli. (Priv.-Tel., Genl. Bln.)

Das Reichliche Bureau verbreitet über die Lage an der Somme den folgenden Bericht, der das offene Zugeständnis enthält, daß die englisch-französische Offensive durch die unerwartete Stärke des deutschen Widerstandes zum Stillstand gekommen ist. Es heisst in dem Telegramm, datiert: Von der französischen Front, 5. Juli:

Die Offensive entwickelt sich so ziemlich auf der ganzen Linie, wie man erwartet hatte. Die Deutschen haben sich von ihrer verflüssigenden Ueberraschung über den gewaltigen Schlag erholt, der sie an einer Stelle traf, wo sie ihn nicht erwartet hatten, und sie strengen sich nun auf das Äußerste an, um diesem niederstürmenden Druck zu widerstehen. Reserven von allen Seiten zwischen Lens und Verdun sind in aller Eile in die zweite Linie gebracht worden. Die Vorwärtshexenwaage wird

hierdurch behindert, aber sicherlich nicht endgültig zum Stillstand gebracht. Die Heere der Verbündeten sind im Begriff, ihren Geländegewinn zu befestigen und tief Atem zu holen, bereit für den folgenden kräftigen Stoß. Inzwischen setzen sie Tag und Nacht dem Feinde mit Kanonenfeuer, Handgranaten und Bajonettangriffen zu. Die ganze Strecke von der Küste bis an die Ausgrabungen Nordfrankreichs wird von einer unendlichen Kette von Schützengräben durchzogen, und das Vertrauen unseres Heeres ist unerschütterlich. Bei dem Angriff des 1. Juli haben die Engländer einen schrecklichen Zoll zu bezahlen gehabt. Von einem Regiment blieben lediglich ein Offizier und sechs Gemeine unverwundet.

Berlin, 8. Juli. (Mittl.)

Die Ermittlungen über den letzten Fliegerangriff auf Karlsruhe sind nunmehr abgeschlossen. Die erschütternden Einzelheiten des französischen Verbrechens gegen die friedliche badische Hauptstadt sollen daher dem deutschen Volke nicht länger vorenthalten bleiben. Es war offenbar kein Zufall, daß die Franzosen gerade den Fronleichnamstag für den Ueberfall auswählten. Sie wußten genau, daß an diesem hohen katholischen Kirchensfest, das heller Sonnenschein verschönte, ein Strom von Licht- und Lustbedürftigen Menichen über die Straßen und Plätze fluten würde, — und auf Menschenleben hatten sie es abgesehen, das beweist die Art der benutzten Abwurfschosse. Brandbommen wurden gar nicht, schwere zur Kocherzbrunn bestimmte Geschosse nur in sehr geringer Zahl verwendet. Die weitaus meisten Bomben hatten nur ein kleines Kaliber, dafür aber eine Füllung, deren besonders starke Sprengkraft die auf lebende Ziele berechnete Splittwirkung erhöhen und obendrein auch vergiftende Gase entwickeln sollte.

Den Vorbereitungen und der Absicht entsprach der Erfolg nur allzu sehr. Auf dem Karlsruher Festplatz, wo Hagenbeds Tierchau die Zelte aufgeschlagen hatte, wogte am Nachmittag des 22. Juni eine festlich gekleidete Menge durcheinander. Prächtliches Kinderlachen mischte sich mit den Klängen der Musik. Da plötzlich traf die Meldung ein, daß feindselige Hölzer nahten. Noch ehe es möglich war, die Bevölkerung in Sicherheit zu bringen, schlugen bereits die ersten Geschosse ein. In großer Höhe kreisten, durch den leidenden Punkt fest ganz der Sicht entrückt, die verderbenbringenden Sendboten feindseliger Mordlust über der friedlichen Stadt. Schlag auf Schlag gerbarb jetzt mit drohendem Krachen Bombe auf Bombe. Ein Teil der Geschosse traf ein Stadtviertel, wo kleine Bürger und Arbeiter wohnten. Auch nahe beim Schloß, wo die Königin von Schweden auf dem Krankenhette lag, schlugen einzelne Bomben ein. Die schätztesten Verheerungen aber richtete der Feind in der Nähe des Festplatzes unter den Lura noch in frühlichen Lusttansen Kindern an.

Als die französischen Krieger nach einer Viertelstunde wieder verschwanden, konnten sie sich des traurigen Erfolges rühmen, daß sie 117 wehrlosen Menschen, darunter 80 Männer, 5 Frauen und 82 Kinder, mitten heraus aus dem blühenden Leben einen schrecklichen Tod bereitet hätten und daß weitere 140 Ungefährliche, darunter 48 Männer, 20 Frauen und 72 Kinder, verwundet in ihrem Blute lagen. Jammernd irrten verzweifelte Mütter unter den schrecklich verstümmelten Leichen umher, um ihre getödteten Pflänzlinge zu suchen. Drei blühende Knaben hatte eine von ihnen verloren; eine andere, die Witwe eines gefallenen Kriegers, ihren einzigen Sohn. Soldaten selbst, die draußen im Felde kein Schrecken des Kampfes erschütterte, bekannten, daß ihnen nie zuvor so Furchtbares vor Augen gekommen sei.

Die französische Nation, die sich so gern als ritterlich und vornehm rühmt, kann in ihrer Geschichte ein neues Heldenthum verzeichnen.

134 deutsche Kinder mußt'n bluten
und 82 von ihnen starben, damit die Sieger des hohlen
Frankreich sich eines Triumphes rühmen konnten, der
ihnen im Kampf mit den wehrhaften deutschen Befrei-
kämpfern der Luft bisher verlagst geblieben ist. Und das deut-
sche Volk? Wird tänzelnder Schreck seinem ferneren Kamp-
fesmut Eintrag tun? Die Franzosen kennen uns (schelt,
wenn sie das erwarten. Aus dem innigen Mitleid mit
den klagenden Wüthtern wird unserm festen Wil-
len zum Siege nur neue und

zornige Axti erschießen.
Auch die Schulz, Opier, die auf dem Friedhof in
Karlsruhe früher waren, sind nicht umsonst für das
Vaterland gefallen. Wie wir selbst, so wird auch Frank-
reich ihrer noch lange und schmerzlich gedenken.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhaft, auch nachts fortgesetzt, für uns nicht un-
gunstig verlaufende Kämpfe beiderseits der
Somme. Die Brennpunkte bildeten die Gegend südlich
von Contalmaison, Hem und Strépy.

Deutlich der Maas scheiterten in breiter Front
angeführte, starke französische Angriffe gegen unsere
Stellungen auf dem Höhenrücken „Rote Erde“, sowie im
Walde südwestlich der Höhe Bang unter empfindlicher
Einbuße für den Feind.

Auf der übrigen Front vielfach Patrouillengefechte.
Südwestlich von Valenciennes erbeuteten wir
ein französisches Flugzeug. Bei Peronne und südwest-
lich von Bouziers wurden feindliche Flugzeuge im
Aufstumpfen zur Landung gezwungen.

Ergebnis der Luftkämpfe im Juni.

Deutscher Verlust:

Im Luftkampf 2 Flugzeuge
Durch Abschuss von der Erde . . . 1 „
Bermittelt 4 „

Im ganzen 7 Flugzeuge

Französischer und englischer Verlust:

Im Luftkampf 23 Flugzeuge
Durch Abschuss von der Erde . . . 10 „
Durch ungewollte Landung im
nordwestlichen Bereich . . . 3 „
Bei Landungen zwecks Ausseh-
ens von Spionen 1 „

Im ganzen 37 Flugzeuge

von denen 22 in unserem Besitze.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die Front der

Armeen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg
setzten die Russen ihre Unternehmungen fort. Mit star-
ken Kräften griffen sie südlich des Naroczsee an;
sie wurden hier nach heftigen Kämpfen, ebenso nördlich
von Smorgon und an anderen Stellen mühe-
los abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold
von Bayern.

Abgesehen von einem schwächlichen feindlichen Vorstoß
herrschte an der in den letzten Tagen angegriffenen Front
im allgemeinen Ruhe.

Heeresgruppe des Generals von Binsingen.

Der nach Czartorzysk vorspringende Winkel wurde
infolge des überlegenen Druckes auf seine Schenkel bei
Koschynowka und westlich von Kolk aufgegeben und eine
kürzere Verteidigungslinie gewählt.

Westlich und südwestlich von Lutz ist die Lage unver-
ändert.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Keine besonderen Ereignisse. Auch nicht bei den deut-
schen Truppen südlich des Dniestr.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 7. Juli. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina haben unsere Truppen in er-
folgreichen Gefechten 600 Gefangene und 4 Maschi-
nengewehre eingebracht.

In Südbukowina, zwischen Delatyn und Sadz-
wica, haben alpenländische Landwehr-Regimenter in hel-
denhaftem Widerstand zahlreiche russische An-
griffe zum Scheitern gebracht. Weiter nördlich
davon bis in die Gegend von Kolk bei unveränderter Lage
keine besonderen Ereignisse.

Die am Styrniz, nördlich von Kolk, kämp-
fenden 1. und 2. Truppen, die durch vier Wochen gegen eine
auf drei bis fünffache Überlegenheit anwachsende feind-
liche Streitmacht handhielten, bekamen gestern den Befehl,
ihre vordersten, einer doppelten Umfassung ausgesetzten
Linien zurückzunehmen. Begünstigt durch das Ansteigen
deutscher Truppen westlich von Kolk und die anspie-
rende Haltung der polnischen Legion bei Kolobka, ging die Bewe-
gung ohne Störung durch den Gegner voran.

Bei den nördlichen von Baranowitsch stehenden
österreichisch-ungarischen Streitkräften verlief der gestrige
Tag ruhig. Der Feind hat bei seinen letzten Angriffen ge-
gen die dortigen Stellungen der Verbündeten außerordent-
lich schwere Verluste erlitten.

Im Duellgebiet der Alma beschloß der
Feind eines unserer Feldspitäler, trotz deutlicher
Kennzeichnung, mit Artillerie. Wenn sich diese völlerrecht-
widrige Handlung wiederholen sollte, werden wir unsere
Geschütze gegen das in diesem Räume liegende, von uns
während fast einjähriger Besetzung sorgfältig und pietätvoll
gepflegte Kloster Nowo Paczajew richten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt von Doberdo lebt die Artillerietätig-
keit wieder auf. Deutlich von Selz kam es auch zu Infan-
teriekämpfen, die für unsere Truppen mit der vollen Be-
hauptung ihrer Stellungen abschlossen.

Südlich des Suganatales griffen sehr starke
italienische Kräfte unsere Front zwischen der Gima Dieci
und dem Monte Jasio an. Der Feind wurde überall heftig
abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Rumänien duldet keine Einnischung.

Bukarest, 8. Juli. (T.-U., Tel.)

„La Politique“ meldet: Die verlautet, hat die Entente
die rumänische Regierung davon verständigt, daß sie einen
Verkauf der neuen Ernte an die Zentralmächte als eine
feindselige Handlung gegen die Alliierten
betrachten würde. Das Blatt fügt hinzu, es sei erwünscht,
daß diese Nachricht sich bestätigt, denn dieses Aufstreben
eine PreSSION, die der rumänische Staat nicht
mehr dulden könne.

Die Probe.

Skizze von E. Fahrow.

(Nachdruck verboten.)

Eine schlanke, junge Dame ritt soeben vom Tiergarten
nachhause, gefolgt von einem granthaarigen Diener und
einem Bernhardiner Hunde.

Der hochgewachsene, hagere Herr, der gleichzeitig aus
einem Seitenwege hervorkam, grüßte artig das Fräulein,
und sie dankte ihm mit einer eifigen und korrekten Höflichkeit,
wegen deren sie den Beinamen die „Polarprinzessin“
führte. Dies war nur eine wichtige Variante für den
Namen der „Dollarpinzessin“, den sie ebenso gut führen
konnte; sie war die einzige Tochter des unermesslich reichen
Kohlengrubenbesitzers Treutling und bekanntermaßen ein
ebenso unermesslich vermöglicher Abgott ihres Vaters.

Fräulein Gerda Treutling war hübsch, klug, von fei-
ner Bildung und selbstverständlich umschwärmt von
Freiern. Aber sie war, wie es schien, unerbittlich. Noch
nicht die kleinste Verlobung lag hinter ihr, als der Pro-
fessor Greif, der sie soeben begrüßt hatte, sie in diesem
Winter kennen lernte. Es gab einige sehr nahe Freunde
des Hauses Treutling, die behaupteten, daß Fräulein
Gerda Herz hart geworden war.

Daß sie nicht besonders reich von Charakter und Em-
pfindung war, glaubte auch bereits der Professor bemerkt
zu haben. Und er bedauerte es. So reizend er dieses Mäd-
chen auch fand, er hätte sie nicht zur Frau begehren mögen,
solange er ihr Gemüt anzweifeln mußte.

Reiter hatte sich vor einigen Wochen etwas Selbstjames
abgeschafft. Ein gemeinamer Bekannter des Professors
und Gerdas, ein junger Schwede hatte sich erschossen — weil
Gerda ihn abgewiesen hatte. Und als Professor Greif zu
ihm davon sprach, da hatte die junge Dame gelacht.

Sie legte übrigens selbst Wert darauf, für kalt und
zurückhaltend gehalten zu werden.

„Ich liebe nur zwei Wesen auf der Welt“, sagte sie,
„meinen Vater und zweitens meinen Bern-
hardiner.“

Mit diesem Hunde hatte es eine eigene Bewandnis.
Gerda hatte ihn in der Schweiz, auf dem Sanft Bernhard
als ganz junges Tier gekauft. Dann hatte sie ihn selbst
aufgezogen, ihm alle seine Kunststücke beigebracht und sich
die hingebende Sklaventreue des herrlichen Hundes er-
worben. Und endlich hatte im vergangenen Jahre das Tier
sie tatsächlich aus großer Gefahr gerettet. Gerda war, ent-
gegen dem wiederholten Wunsch ihres Vaters, auf einem
der östlichen Hügel desselben allein in den Wald geritten
und dort von einem Begegnung angefallen worden. Da
hatte Barry den Keil während zur Erde gerissen und so-
lange festgehalten, bis seine Herrin in Sicherheit war.
Barry hatte Gerda viele Opfer bringen, sogar
ihn mit eigener Hand pflegen und ihn eintreiben, wenn
die lästige Hautkrankheit sich wieder zeigte, an der er seit
etwa einem Jahre litt. Auch heute, als Gerda nach Hause
kam, unterfuhr sie sofort wieder Barrys Fell. Wieder
kam Gerda bei dem Tier nieder, rieb die bösen Stellen
mit ihren harten Fingern vorsichtig ein und sprach liebe-
voll und zurendend mit ihm, denn die Arznei mußte ihm
weh tun. Sie seufzte schwer, als sie endlich aufstand, sich
kleiden ließ und in großer Toilette zu Tisch ging.

„Zum Tee kommt heute Professor Greif“, sagte ihr
Vater. „Er ist als Chemiker schon berühmt — ich hatte

ihn gleich von Anfang an richtig eingeschätzt. Er ist ein
Genie.“

Gerda schwieg. Wenn auch Greif durchaus kein Genie
gewesen wäre, sie hätte ihn doch gern gehabt; eigentlich viel
zu gern. Warum war er nicht um sie, da er doch so häufig
ins Haus kam?

„Nebst dem“, fuhr Herr Treutling fort, „habe ich heute
den Direktor der Tierarztschule gesprochen. Er hat mir
selber keinen tröstlichen Bescheid erteilt. Das Elend bei
Barry soll unheilbar sein.“

„Natürlich“, fuhr Gerda auf, „so sagt der Herr! Da-
mit sind die Tierärzte immer so schnell bereit — unheil-
bar — das — was ist denn an solch einem Rode“ ge-
legen.“ Sie hatte feuchte Augen, als sie so erregt sprach.

Beschwichtigend lächelnd sagte ihr Vater: „Nun, nun,
wir wollen uns nicht ins Bodschorn jagen lassen, mein
Kind. Du hast schon vier oder fünf Reisen mit Barry
gemacht, um ihn bei verschiedenen Krankheiten vorzuführen —
das kann ja noch weiter geschehen. In Hannover, in Mün-
chen und in noch einigen Städten habe ich mir Adressen
gemerkt — für deinen Barry ist dir ja keine Mühe zu
groß.“

„Nein, Papa, wirklich nicht.“

Sie sagte nichts weiter, aber sie sah keinen Dissen mehr.

Einige Stunden später waren, wie gewöhnlich, ver-
schiedene Gäste in dem prunkhaften Hause des Kommer-
zienrats versammelt. Ohne daß es Gerda merken konnte,
beobachtete sie wieder der große Chemiker. Und wieder
trat ihm das Herz weh vor Verlangen nach ihr, während
doch sein prüfender Geist immer wieder warnend zu ihm
sprach: „Daß dich nicht von äußerer Schönheit blenden.
Sie hat gelacht, als ich ein abgewiesener Freier ihrem wegen
erschoß. Sie denkt nur an sich — begreift die ganze Welt nur
auf sich!“

Er sah in einer Ecke des Salons Gerda mit dem Dire-
ktor der Tierarztschule sprechen. Er kannte den Herrn
selbst recht gut, und nach einer Weile sprach er ihn an und
brachte das Gespräch auf die Tochter des Hauses. „Gott ja“,
sagte der Direktor abschätzend, „diese verwöhnte Polar-
prinzessin will mit aller Gewalt ihren kranken Bern-
hardiner geheilt haben. Diese Sorte Elend ist aber un-
heilbar, man weiß das seit fünfzig Jahren. Aber sie will
es nicht glauben und doktoriert weiter an dem Vieh herum.
Weil sie an ihn gewöhnt ist, will sie ihn behalten — im
Grunde eine kalte Egoistin, wie schon ihr Beinamen be-
sagt.“

Professor Greif hatte sein kleines Geheimnis für sich,
von dem niemand etwas wußte als ein junger Freund,
der zufällig ebenfalls Veterinar war.

Prägend betrachtete er wieder das reizende, blasse Ge-
sicht Gerdas, das sich hier und da mit einem so freundlichen
und so fragenden Ausdruck zu ihm wandte. Wenn er
sich nun irrt? Wenn diese klaren, braunen Augen, die
heute so oft feucht schimmerten, ein im Grunde großmütiges
Herz verrieten?

In den nächsten Wochen kam der Professor noch häufiger
als früher in das Treutlingsche Haus. Er hatte bemerkt,
wie Barrys kalte Stellen größer wurden, wie er abnahm,
und wie dennoch täglich das verwöhnte Millionärskind mit
ihm spazieren ging, ohne der spöttischen Blicke und ge-
legentlichen Hohnreden der Vorübergehenden zu achten.
„Müdigkeit“ war noch das mildeste Wort, das sie ver-
nahm.

Bäcker gegen Grundherren.

London, 8. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Times“ meldet aus Dublin vom 5. Juli: In
Westland beginnt wieder die Praxis des Viehwegtreibens,
wodurch die Bäcker die Grundherren wiederholt zu zwin-
gen versuchen, die Grundbesitzer aufzulösen und die
Farmen zu vollem Eigentum zu verlaufen. Auf einer
großen Farm bei Baillinadon kam es zu einem förm-
lichen Kampf zwischen 100 Polizisten, die zum Schutz des
Eigentums auf das Gut gebracht worden waren, und
einem großen Haufen Bauern, die etwa 500 Mann zählten
und die Polizei mit Stöcken und Steinen angriffen. Die
Bauern waren die härteren und es gelang ihnen, das
Vieh über die ganze Gegend auseinander zu treiben.

General Pershing auf dem Rückzug.

London, 8. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung des „Daily Telegraph“ aus New York vom
5. Juli. Die Lage in Mexiko gewinnt mehr und mehr
ein friedliches Aussehen. Die Ursache davon ist zum Teil,
daß General Pershing seine Truppen bereits 200 Meilen
näher an die amerikanische Grenze zurückgezogen hat, daß,
wie man erwartet, er bald in Palo zurück sein werde, wo
er eine dringende Forderung Carranzas erfüllt haben
wird. Pershing ist bereits zum Kommandeur der Trup-
pen in Texas ernannt worden.

Die Idee, daß die öffentliche Meinung dem Staat die
Zurückziehung der Truppen nicht gestatten würde, ehe sie
nicht ihr Ziel erreicht habe, war durchaus trügerisch. Außer-
dem wird man sich immer klarer darüber, daß das Eindringen
und die Besetzung Mexikos eine Aufgabe ist, der die Ver-
einigten Staaten durchaus nicht gewachsen sind. Diese
Empfindung wird durch täglich neue Enthüllungen über
den Mangel an Ausrüstung und Ausbildung der Milizen
bedeutend gestärkt.

Erst schlagen, dann fragen.

Das Vertrauen in die Politik des Reichskanzlers.

Berlin, 8. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Vorsitzende der
nationalliberalen Landesorganisation Professor Geh. Hof-
rat Professor Dr. Brandenburg veröffentlicht im
„Leipziger Tageblatt“ eine Erklärung, in der er die An-
sicht vertritt, daß es voreilig, vielleicht unheilvoll sei, dem
Reichskanzler Vertrauen zu schenken, bevor man wisse,
wie er über den künftigen Frieden denkt. Erst müsse
der Reichskanzler die Karten aufdecken und klipp und klar
verkünden, was er wolle, dann sei die Zeit gekommen, zu
überlegen, ob man seine Politik unterstützen wolle oder nicht.
Professor Brandenburg läßt die Vertrauensfrage am
verfehlten Ende an. Wir befinden uns im Kriege und noch
ist der endgültige Sieg nicht errungen, daran unsere Söhne
und Brüder draußen im Felde und auf dem Meere kämpfen
und bluten. Und wir dabei, Mann, Frau und Kind, vom
ersten bis zum letzten, alle physischen und moralischen Kräfte
aufs Höchste anspannen, um den Krieg zu überwinden. Will
es nicht da schon, dem Ganzen gegenüber, der politischen
Leitung des Reiches Vorsicht und kritische Zurückhaltung zu
empfehlen, weil sie nicht tut, was ihr für den Augenblick
elementare und politische Klugheit verbietet? Will sonst der
Spruch: Erst wagen, dann wagen, so heißt es hier: Erst
schlagen, dann fragen. Auf das Heute kommt es nicht an,
nicht auf das Übermorgen. Wer für heute misstraut, weil
er für übermorgen Vorbehalte hat, schwächt die eigene
innere Stärke und die ist eine Forderung des Tages.

Der junge Freund Greif, der Tierarzt, war schließ-
lich ebenfalls noch befragt worden. Und niemand ahnte,
daß es ein abgekartetes Spiel war, als auch er sehr ernst
den Bescheid gab: „Unrettbar verloren.“

Gerda wurde blaß, als sie das hörte.

Professor Greif war „zufällig“ bei dieser Unterredung
zugesen. Und er hörte, wie sie fragte:

„Ist das ein Todesurteil?“

„Nein — der Hund kann noch jahrelang leben!“

„Ach, also doch! Ich — ich kann Barry ja nicht her-
geben, ich hänge so sehr an ihm.“

„Wie gesagt, er kann noch lange leben — aber er
wird leiden!“

Gerda zuckte zusammen. Sie wollte etwas erwidern,
aber es kam kein Ton aus ihrer Kehle. Sie wandte sich
ab, verließ das Zimmer und kam nach einer Viertelstunde
wieder in den Salon. Man konnte sehen, daß sie geweint
hatte. Ganz dicht trat sie an den jungen Tierarzt heran
und sprach lautlos: „Bitte — versprechen Sie mir — ihn
schmerzlos zu töten — er soll nicht leiden bleiben,
wenn er leiden muß.“

Der Professor hatte es gehört, und sein Herz jubelte auf.
Er brauchte nicht mehr an ihrer Gemütsstärke zu zweifeln.
Aus Liebe zu dem treuen Tier hatte sie eingewilligt in
seinen Tod. Das war ein Opfer, ein wahres Opfer, das sie
brachte — sie hatte die Probe bestanden, ohne daß sie es
ahnte.

An diesem Abend wurde nicht mehr von Barry ge-
sprochen. Die Exekution sollte in etwa vierzehn Tagen
stattfinden, wenn Gerda ins Gebirge reiste.

Am Tage nach diesem Abend hielt Professor Greif um
Gerdas Hand an — und die Polarprinzessin wurde eine so
glückliche Braut wie nur irgend ein anderes, einfaches
Menschenkind. Und am Abend dieses Verlobungstages nahm
Greif die beiden, weißen Händchen in die seinen und sprach:
„Jetzt will ich dir ein Verlobungsgeschenk machen, kleine,
großherzige Gerda: dein Barry soll nicht sterben. Ich selbst
habe ein neues Mittel erfunden, das ich seit zwei Jahren
ausprobieren lasse. Die Ergebnisse sind jetzt abgeschlossen.“

Sie sprach kein Wort, aber ihre Augen füllten sich mit
hellen Freudentränen. „Ist es dein Ernst?“ fragte sie. „Ist
es sicher?“

„Ganz sicher, mein Liebster. Dein treuer Begleiter soll
ein wahrer Hundepatriarch werden.“

Er hätte ihr kein schöneres Brautgeschenk machen können.
„Und dann noch eine Frage“, fuhr er fort. „Es hat mich
oft beschäftigt, daß du so gleichgültig bleibst, als der junge
Schwede sich deinetwegen erschoss.“

„Meinetwegen?“ fragte sie erraunt. „Aber das ist ein
großer Irrtum! Ich hätte doch nicht gelacht, wenn es meinet-
wegen geschehen wäre.“

„Aber weshalb sonst tat er es?“

„Weil er sich vor seinen Gläubigern nicht mehr zu retten
wußte! Er war ein ganz gewissenloser Schuldensucher —
er sagte es mir ja selbst, als er mich anhielt, daß er
sich todschicken würde, wenn er nicht seine Weitschulden, die
er natürlich „Ehrenschulden“ nannte, bezahlen könne; er
glaubte, damit mein Herz zu erweichen; aber ich blieb
hart — die Polarprinzessin!“

So war auch dieses Rätsel gelöst. Gerda brauchte vor
keine weitere Probe gestellt zu werden. Barry aber wurde
gesund und ist heute das, was er werden sollte: ein Methu-
salem unter den Hunden.

• Aus der Stadt. •

Für die Beschaffung von Kleidung und Wäsche nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen

erteilt die Reichsbefehlshaberstelle folgende beachtenswerte Winke:

Mit Rücksicht auf die Verhältnisse in der Beschaffung der bürgerlichen Bevölkerung läßt sich ein allgemeiner Maßstab für den regelmäßigen Verbrauch von Kleidung und Wäsche aller Bevölkerungskreise nicht finden. Wohl aber kann bei zahlreichen Bevölkerungsklassen ein gewisser Mindestverbrauch an Wäsche und Kleidungsstücken zu Grunde gelegt werden, dessen Deckung auf Antrag durch Erteilung eines entsprechenden Bezugsscheines ohne Weiteres ermöglicht werden kann.

Bei dem erstmalig erfolgenden Ansuchen um einen Bezugsschein wird zunächst eine Veranschlagung über die Vorräte des Ansuchenden erfolgen. Da, wo Vorräte nicht vorhanden sind, wird die Beschaffung in angemessenen Grenzen ohne weiteres erteilt werden können. Bei wiederholtem Ansuchen um Beschaffung der Notwendigkeit der Anschaffung von Gegenständen derselben Art ist jedenfalls ein strengerer Maßstab anzulegen und die Frage des regelmäßigen Verzehrs zu berücksichtigen.

In der Regel werden die persönlichen Verhältnisse des Einzelnen den wichtigsten Anhalt für die Entschcheidung über die Notwendigkeit der Anschaffung zu bilden haben, wobei in erster Linie die berufliche Beschäftigung des Ansuchenden maßgebend sein wird, dergestalt, daß Angehörigen von Berufen, bei denen der Verzicht von Kleidung und Wäsche verhältnismäßig groß ist, deren Bezug in entsprechend größerer Menge oder in kürzerer Zeitfolge zu bewilligen sein wird, als Angehörigen von Berufen, in denen ein solcher Verzicht nicht eintritt, oder bei denen anzunehmen ist, daß sie für längere Zeit ausreichende Vorräte an Wäsche und Kleidung besitzen. Wohlhabendere Kreise der Bevölkerung sind auf die feineren Regelungen unterworfenen Luxusartikel zu verweisen, um so den Verbrauch der übrigen Waren zu verlangsamen.

Bei Gründung eines Haushaltes kann es während des Krieges nicht als angemessen erachtet werden, daß die Ausstattung in der üblichen, oft auf ein Menschenalter berechneten Menge beschafft wird. Der junge Haushalt muß sich vielmehr während des Krieges zunächst mit einer geringeren Menge an Wäsche und Kleidung begnügen und einrichten und die vollständige Anschaffung der in Aussicht genommenen Einrichtungen bis nach Friedensschluß und Wiedereintritt normaler Zeiten verschieben. Es erscheint ratsam, in der Regel nicht über 20 Prozent der sonst üblichen Menge hinauszugehen.

Säuglingswäsche und Säuglingsbekleidung kann ohne Bezugsschein gekauft werden. Für die Wäsche und Kleidungsstücke, die für Wägen, Krippen sowie für Kinder bis zu 14 Jahren erforderlich sind, kann die Notwendigkeit der Anschaffung, wenn die Anträge sich in mäßigen Grenzen halten und die Annahme begründet erscheint, daß kein Luxus mit der Beschaffung der Kinder getrieben wird, ohne weiteres als gegeben angesehen werden.

Bei Krankheiten und Todesfällen kann die Beschaffung für Entnahme der notwendigen Bekleidungsgegenstände der üblichen Trauerkleidung ohne weitere Erörterung des Bedürfnisses erteilt werden, jedoch Bezugs-

scheine der Trauerkleidung nur in gewissem, den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechenden Maße.

Für die bei der Konfirmation bezw. ersten H. Kommunion übliche Bekleidung sowie für die bei Eintritt in einen Beruf, in eine Anstalt oder Schule (Pension) notwendige Wäsche und Kleidung kann die Beschaffung ohne besonderen Nachweis des Bedürfnisses in mäßigen Grenzen erteilt werden.

Für diejenigen Bevölkerungskreise, die nach ihrem Einkommensverhältnissen und nach den örtlichen Wohnverhältnissen in der Regel Vorräte an Wäsche und Kleidung nicht besitzen, kann, soweit der erstmalige Antrag nur auf Erteilung des Bezugsscheines für ein oder zwei Bekleidungsgegenstände derselben Gattung oder auf ein Stück Oberbekleidung derselben Art gerichtet ist, von einer weiteren Erörterung des Bedarfs abgesehen werden. Dasselbe gilt bezüglich eines zweiten oder dritten Antrages auf Erteilung des Bezugsscheines derselben Gegenstände, wenn nach der Beschaffung des Antragstellers oder aus sonstigen Umständen anzunehmen ist, daß eine Notwendigkeit für den Ersatz dieser Stücke vorliegt.

An die Leitung von Betrieben oder ihnen angegliederten Wohlfahrtsvereinen, die ihren Arbeitern oder Angehörigen Arbeitskleidung (sogen. Bergarbeiterkleidung) liefern, kann die Beschaffung unter Berücksichtigung der Beschäftigungsart und der Beschäftigungsdauer während des Krieges und mit Einhaltung einer sachgemäßen Sparsamkeit ausgestellt werden.

Ueber die Abgabe von Süßstoffen erläßt die Stadtverwaltung im Angelegenheit eine Bekanntmachung, auf die wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Salz als Preisverfall. Die Stadt bringt in diesen Tagen einen sogenannten „Salzschiff“ zum Verkauf, der sich als billiges Nahrungsmittel empfiehlt und besonders mit Trockengemüse und Kartoffeln vermischt ein nahrhaftes Mittagsgemisch abgibt. Nachvorschriften sind in den Verkaufsstellen erhältlich.

Die Salzhandlung geht wieder los, weil unbegreiflicher Weise wieder einmal das Geschäft in Umlauf gesetzt wurde, daß in nächster Zeit das Salz teurer werden würde. Wie uns von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, ist eine solche Verunsicherung völlig grundlos, und auch ein Mangel an Salz tritt so leicht nicht ein. Ein hiesiger Händler hat allein 60 000 Kilo Salz für Wiesbaden unterwegs. Wir raten daher dem Publikum, sich jeder unnötigen Gier nach Salz zu enthalten.

Butterverteilung. Um unsere Hausfrauen vor Enttäuschungen zu bewahren, macht das Lebensmittelamt darauf aufmerksam, daß die diesmal von der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin der Stadt Wiesbaden zur Verfügung gestellte Butter, die in den nächsten Tagen zur Verteilung gelangt, zweiter Qualität ist. Die Stadt ist nicht berechtigt, die Butter zurückzuweisen, ist also für die Qualität der Butter in keiner Weise verantwortlich.

Obsthaltung ohne Zucker. Johanniskirschen sollten in diesem Jahre auf Gas getrocknet werden, um im Winter zu kochen, Marmelade, Gelee und Saft zu verarbeiten zu werden. Selbst wenn etwas Zucker in den Haushaltungen vorhanden ist, sollte man ihn zu anderen Zwecken als zum Kochen von Gelee usw. verwenden. Wer reichlich Zucker hat, sollte ihn davon abgeben, wo er Not an wichtigen Nahrungsmitteln spürt und nicht den Nährwert des Zuckers im Einkommensmonat festlegen. — Wie man so gutes Dörrobst erzielt, daß man sogar noch Gelee daraus herstellen kann, findet man in dem neu erschienenen Büchlein „Kurze Anleitung zum Dörren auf Gas“ von

R. Rauschenbach, staatlich geprüfte Haushaltungslehrerin und Leiterin der Beratungstelle für Gasverwertung, das für das Gaskochgeschloß von Früchten und Gemüse sehr wertvolle Anregungen bringt. Es wird abgegeben in den städtischen Kolonialwarenläden an Kinderbewilligte für 10 Pf., in den Buchhandlungen von Stadt in der Bahnhofstraße und Kraft in der Marktstraße 8 sowie einigen Haushaltungsgeschäften für 15 Pf. das Stück.

Zweckbestimmung beim Geldüberweisungsverkehr. Die Direktion der Nassauischen Landesbank weist im Angelegenheit darauf hin, daß bei Einzahlungen durch die Post oder durch Giroüberweisung auf dem Postabschnitt oder in dem Überweisungsauftrag stets genau anzugeben ist, für welchen Zweck die Zahlung erfolgt. Bezieht diese Angabe, so bedarf es erst zeitraubender Feststellungen innerhalb des ausgedehnten Geschäftsbetriebes, die infolge des häufigen Beamtenwechsels während der Kriegszeit besonders erschwert sind und durch die entsprechende Angabe der Kunden leicht überflüssig gemacht werden können.

Versorgung der Dinnenschliffe mit Fleisch, Fett und Butter. Von Seiten der preussischen Wasserbau- und Hafenbehörden erhalten jetzt die Schiffschiffreien neben Brot auch Fleisch, Fett, Butter und Margarinearten. Folgende Städte sind zur Versorgung der Schiffe mit Fleisch, Fett, usw. beauftragt worden: Ruhrort-Quisburg, Arefeld, Neuf, Düsseldorf, Köln, Koblenz, Wuppertal, Salzig und Oberwesel. Es erhalten die Schiffe dort daselbst Quantum, was in den betreffenden Städten der übrigen Bevölkerung zusteht.

Ein neuer Zug. Von morgen, 9. Juli, ab wird ein neuer Sonntagszug zwischen Frankfurt und Homburg-Saalburg eingelegt, der um 2.20 Uhr nachm. Frankfurt verläßt und um 3.33 Uhr, auf allen Zwischenstationen haltend, auf der Station Saalburg eintrifft. Der um 1.25 Uhr mittags in Wiesbaden abgehende D-Zug hat an den neuen Sonntagszug in Frankfurt direkten Anschluß.

Die Getreideernte. In der unteren Rheinebene hat die Getreideernte ihren Anfang genommen.

Die Sanitätswoche wurde am Freitag Nachmittag nach der Vierhader Straße verlegt. Dort war der achtundvierzigjährige Kaiser E. aus Wiesbaden in einem Anfall von Fieberkrankheit von dem Bod seiner Droste herabgestürzt und hatte sich eine schwere Kopfverletzung zugezogen, die seine Überführung nach dem städtischen Krankenhaus notwendig machte.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe Nr. 1037, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 573, die sächsische Verlustliste Nr. 298 und die württembergische Verlustliste Nr. 413. Die preussische Verlustliste enthält u. a. das Pionierregiment Nr. 80, die Infanterieregimenter Nr. 81, 116, 117 und 168, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 80, 81, 87, 88, 119 und 238 sowie das Landwehr-Infanterieregiment Nr. 87.

Gemüse- und Obstpreise.

Der Magistrat teilt uns folgendes mit:

In Wiesbaden wie auch in anderen Städten haben die Obst- und Gemüsepreise eine ganz ungewöhnliche Höhe angenommen. Von der Bevölkerung wird in zahlreichen Zuschriften an den Magistrat mit Recht darüber Klage geführt und vom Magistrat erwartet, daß er durch entsprechende Maßnahmen (Bestimmung von Höchstpreisen) dem Uebelstande abhelfe. Dabei wird, was die Preise für Obst anlangt, auf das benachbarte Hessen hingewiesen, das bekanntlich Höchstpreise für Obst festgesetzt hat, und die Ansicht ausgesprochen, daß das, was für Hessen möglich gewesen sei, auch in Wiesbaden erreicht werden könnte.

L. RETTENMAYER

MÖBELTRANSPORT — MÖBELLAGER
GEGR. 1842 SPEDITION GEGR. 1842
VERPACKUNG
Büro Nicolassstr. 5 Tel. 12 u. 124.

Berliner Brief.

Berlin rüstet sich zur Sommerreise. — Die Fröh auf Urlaub kam. — See oder Land? — Der Starnberger und der Rosheller als Konfuzienten. — Freunde der Welt.

Die Welt bröckelt und traut — und die Berliner rüsten sich zur Sommerreise. Nicht alle; manchen hält das Kriegsschicksal fest. Der Sohn sollte auf Urlaub kommen; seit einem Jahre steht er im Osten; es gab noch keine sichere Aussicht. Da treffe ich vor vierzehn Tagen in einer kleinen Charlottenburger Wirtschaft (Dessau, sagt der Berliner) eines Kriegers Schwesterlein — sie lernt seit einem Jahre Klavier spielen für die Abendgäste — ernsthaft über einem Schreibbrett sitzend an den Herrn Feldwebel ihres Bruders. Sie bittet recht schön um Urlaub für den Fröh. Da Mutter sich an ihre Haare ansetzt und der ältere Wilhelm schon seit anderthalb Jahren spurlos verschwunden ist. Ihr Einsegnungsgebet legt sie zartfühlend bei. Ein artiges Antwortschreiben kam umgehend vom Feldwebel an Frau-lein Vise: er werde den Feldwebel schicken, das Bild habe er zur Sicherheit diesem übergeben. Und nun steht eines Regiments wirklich der Junge in der Heimatsruhe; er hat Appetit für drei und Durst für sechs und fünfzehn Tage Urlaub!

Andere tragen den frischen Trauerflor und denken nicht ans Fortgehen. Auch die Finanzen bei den drückenden Preisen schienen manchem den Nigeln vor. Doch blieben Hunderttausende, die Reifezeit und Ausdauer von Hängebäden holen und Umschau halten. Wer sich vor den Verpflegungsbüro unterwegs fürchtet, bleibt daheim und benützt sich mit dem Grünwald und dem lachenden Seengebiet, das Groß-Berlin nach allen Seiten umkränzt. Wer das Lebensmittelfehlen satt hat und für etliche Wochen die Sorge um Nahrung und Notdurft anderen überlassen möchte, fährt zwei Stunden Eisenbahn und wandert in den Ruppinerkreise, oder er wendet sich nach Mecklenburg, allwo es in fetteren Friedenszeiten die unendliche „Kalte Platte“ gab. An die Ostsee zu reisen, das Ideal für die Schuljugend, die am Strande baden, paddeln und buddeln könnte, ist dieses Jahr wegen — etwa freischwimmender Minen nicht geheimer, obgleich der gewaltige deutsche Seesieg beim Stagarraf und auch als Herren auf dem Element erwies, das keine Balken hat. Süddeutschland ist dem Kriegslärm näher, in Baden gab es gar Fliegerbomben. Vielleicht ist da doch das friedliche Pommern vorzuziehen, allwo in sagenhaften Bergangzeiten der saftigste Schweinefinken gedieh!

Den Hauptpreis jedoch dürfte auf das pfänschmiedende Neßelberlin bis zum Schluß Bayern ausüben. Bayern mit seinen Bergen, Seen, mit dem süßigen Bier und — den lieben Geiseln. Zwar machen die Münchener lau gegen die drohenden Sommerpreisen, selbst das Generalkommando des ersten bayerischen Armeekorps hat ungeschickt abgewinkt. Allein zwei Briefe mit genauen Angaben liegen

mir vor aus den jüngsten Tagen, der eine aus Starnberg am See, der andere aus dem höher gelegenen Roshel am Rosheller in Oberbayern.

Onkel Theodor meldet vom Starnberger See seinen Verstorbenen: Kommt! Bleibt in München gleich auf dem Bahnhof, trinkt eine Begrüßungsmahl und fahrt weiter, mit dem bequemen Nachzug, nach Starnberg! Hier gibt es im Hotel jeden Morgen von selber Brotkrumen und Fleischkarton, lautend auf den Namen, je 100 Gramm auf den Kopf, und beim Verrechnen wird es nicht allzu genau genommen. Am See lebt es sich köstlich, die Dampferfahrten, drei Stunden lang, mit frischem Thomabrot auf der romantischen Ludwigshöhe, sind ein Hochgenuss, auch wenn ein Gewitterschauer dazwischen fährt: Die Schneeberge leuchten hinterdrein desto abgeputzter. Nur vergeht es nicht bei eurer Brotkommission abzumelden. Kommt! — Das klingt so süßlich.

Tante Wilhelmine von Roshel ließ sich so vernehmen: Ihr Liebchen, kommt! Am Rosheller gibt es täglich für jeden Gast, doch nur beim Hauptbesucher im Dorf oben, 240 Gramm Brot und 140 Gramm Fleisch. Jeder bringt mit, Butter bekommen wir an den beiden fleischlosen Tagen. Der See liefert Karben, Rauten und Karpfen, Forellen aus den Bergbächen, Kaiserfischchen — unwahrscheinlich groß, gegen zwei Postmarken (wegen Neßel), Kruten, außer Schwein, zu Rindern und Bratkartoffeln, Kaffee (grün!) und Spatenbraten und offenen Terlaner und roten Spezial! Und Waldtönen mit Freierdbeeren und Hochtönen und balsamische Luft und friedliche Stille — und keine Bomben; ein herrlicher Hochgenuss! Kommt! (Vergeht das Papiergeld nicht!) —

Unsere Berliner Familie, die jüngeren Kinder mit einem Lehrer in der Nähe verjüngend, packt also wirklich die Koffer nach Bayern. Wir wollen nach Roshel, unsere Verwandten entschließen sich für den Starnberger See mit Starnberg oder Tübing.

Doch Lehmanns, die der Zuckersüßigkeit nicht zu trogen wagen — sie finden auch, daß der Preuss nach Preußen gehöre — schreiben an den Rosheller Verband für Fremdenverkehr und Ansiedlung in Berlin und bleiben dem heimischen Genuß treu. Was ja auch ganz gut ist, denn wenn alle reisenden Lehmanns von Berlin nach Bayern gingen, würde das schöne Land wohl bald ausgeben, wie ein Strich, in den die Heuschrecken eingefallen sind — kahl getroffen. Und ob Süd, ob Nord: die Hauptfrage ist, daß sich jeder erholt ...

Kleine Mitteilungen.

Wiesbadener Gastspiel im Deutschen Theater in Lüttich. Aus Lüttich, 5. Juli, wird geschrieben: Kermals hatte das Stadt-Theater seine Pforten geöffnet, um den Besatzungstruppen der Festung Lüttich einen Kunstgenuss allerersten Ranges zu bieten. Von den Mitgliedern des Königl.

Hoftheaters Wiesbaden war für den 5. und 6. Juli ein zweimaliges Gastspiel angekündigt worden. Der erste Abend brachte Mozarts „Schachspieldirektor“. Das Orchester bestand aus der Kapelle des Armierungsbatt. 61 Ramur, unter Leitung des Herrn Hofkapellmeisters Rother. Zwischen der Musik und den einzelnen Sängern bestand ein vorzügliches Zusammenspiel, das selbst den verwöhnten Ansprüchen genügt. Ganz Hervorragendes boten die Damen Bommer und Friedfeldt, sowie die Herren Favre und von Schend. Auch Herr Gantsch sagte sich dem Ensemble in sehr befriedigender Weise ein. Nach einer kleinen Pause folgte das Singpiel „Abu Hassan“ von C. M. von Weber. Durch treffliches Zusammenspiel gelang es den Künstlern auch hier, die Zuschauer voll und ganz zu befriedigen; reichlicher Beifall lohnte ihre unbedingt vorzüglichen Darbietungen. Alles in allem ein köstlicher Genuß, der reich an künstlerischen Eindrücken noch lange bei den Besuchern fortwirken wird.

Geh. Rat Prof. Kraenkel †. Einem Drahtmeldung aus Berlin zufolge ist Donnerstag Abend, wenige Monate nach der Niederlegung seiner Direktorstelle am Berliner Urban-Krankenhaus, Professor Albert Kraenkel, seiner Zeit einer der gesuchtesten Ärzte Berlins, im Sanatorium Grunewald gestorben, wo er Forderung eines alten Herzens gesucht hatte.

Vom Büchertisch.

Liere der Vorgeit, von Viktor E. Daake, 168 Seiten. (Naturwissenschaftliche Bibliothek.) In Weinband R. 1.80. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig.

Die Fragen über die Formen und Lebensweise der Tierwelt in der früheren Erdperiode gehören zu den interessantesten Kapiteln der Naturwissenschaften. Wir besitzen bereits eine reiche Literatur darüber. Entweder aber sind es trodene, streng wissenschaftliche Beschreibungen oder mehr oder minder phantastische und dazu unzuverlässliche populäre Darstellungen. Das vorliegende Buch hält sich von diesen beiden Arten gleich fern. Es beruht auf genauer Beobachtung der wissenschaftlichen Fragen, ist aber durchaus gemeinverständlich und lebendig geschrieben.

Schönenarben-Bücher für das deutsche Volk. 11. Band. Dr. Hermann, Universitäts-Professor in Heidelberg. Unter Wirtschaftskrieg gegen England. — 14. Band. Dr. Hermann, Universitäts-Professor in Heidelberg. Unter tägliches Brot im Kriege. Jedes Werk umfasst 48 Seiten in Umschlag und kostet 20 Pf. Verlag von Carl Neumann in Berlin SW., Delfauer Straße 18.

Vom jüdischen Mittelstand. Beiträge zur Kritik des jüdischen Handwerks u. a. Verlag Dr. Feld u. Co. G. m. b. H. Berlin-Wilmersdorf, Breite Markt 150.

Deutschlands Aufgeben für Handwerk und Gewerbe nach dem Kriege von Hermann Buchs (Kriegswirtschaftliche Einzelheiten, Heft 8). Preis R. 1.20. Verlag G. A. Schwabach u. Sohn, Berlin SW. 57.

Die große Preisdifferenz, die zwischen den Höchstpreisen in Hessen und zwischen den auf dem Markt in Wiesbaden verlangten Preisen für Obst besteht, erhöht natürlich die Unzufriedenheit der Bevölkerung über die hohen Preise in Wiesbaden.

Das Ministerium des Innern in Hessen hat, um seine Höchstpreisfestsetzung durchführen zu können, gleichzeitig mit derselben eine Anordnung erlassen, daß in Hessen geerntetes Obst nur mit Genehmigung der Kreisämter aus Hessen ausgeführt werden darf und hat damit einen Zustand geschaffen, der tatsächlich einem Ausfuhrverbot gleichkommt, denn bisher sind Ausfuhr aus Hessen nur in ganz verschwindend geringem Umfange genehmigt worden. Bekanntlich wird in Hessen viel Obst produziert. Da dieses Obst nicht ausgeführt werden darf, so war es möglich, Höchstpreise zu bestimmen, da die hessischen Obstproduzenten ihr Obst andershin außerhalb Hessens nicht liefern dürfen. Die Grundlage für jede Höchstpreisfestsetzung ist eben, daß der betreffende Staat oder die betr. Gemeinde, die Höchstpreise festsetzt, sich auch tatsächlich in dem Besitz der Ware befindet, für die Höchstpreise festgelegt sind. Andernfalls ist die Höchstpreisfestsetzung ein Schlag ins Wasser und führt nur dazu, daß die Ware, für die Höchstpreise festgelegt sind, nach Orten abwandert, wo solche Höchstpreise nicht festgesetzt sind oder wo höhere Preise gelten.

Nun ist nach der bestehenden Gesetzgebung keinem Kreise innerhalb Preußens und somit auch nicht dem Stadtkreis Wiesbaden das Recht gegeben, für Obst und Gemüse, das im Bezirk der Stadtgemeinde Wiesbaden gezogen wird, ein Ausfuhrverbot zu erlassen. Außerdem reicht das in Wiesbaden geerntete Gemüse und Obst nicht im entferntesten aus, um die Bevölkerung mit Gemüse und Obst ausreichend zu versorgen. Die Stadt ist also auf den Bezug von Obst und Gemüse von Bezirken außerhalb des Gebietes der Stadtgemeinde Wiesbaden angewiesen. Würde nun der Magistrat Höchstpreise festsetzen, so würde dadurch erreicht werden, daß das Gemüse und Obst, sowohl das, was in Wiesbaden gezogen worden ist (da ein Ausfuhrverbot nicht zulässig ist) wie auch dasjenige, was bisher von außerhalb nach Wiesbaden herbeigekommen ist, an andere Orte wandert, wo diese Höchstpreise nicht gelten. Der Erfolg würde also sein, daß Obst und Gemüse vom Wiesbadener Markt überhaupt verschwinden würden. Aus all dem geht hervor, daß nicht die einzelne Stadt und auch nicht Wiesbaden allein durch Höchstpreisfestsetzung eine Minderung des unerträglichen Zustandes der hohen Obst- und Gemüsepreise herbeiführen kann, sondern daß die nur für große gemeinsame Versorgungsgebiete geschehen kann.

Der Magistrat hat sich deshalb an die Stadt Frankfurt a. M. und an die kgl. Regierung in Wiesbaden mit dem dringenden Ersuchen gewandt, in Beratungen darüber einzutreten, ob es nicht möglich sei, für ein gemeinsames Versorgungsgebiet Höchstpreise festzusetzen. Ob diese Beratungen zu einem positiven Ergebnis führen werden, läßt sich nicht vorhersehen, da Frankfurt a. M. und Wiesbaden, wie überhaupt der Regierungsbezirk Wiesbaden auch auf die Einfuhr aus Baden und Bayern angewiesen sind, und noch nicht abgesehen ist, ob mit den Ministern dieser beiden Staaten eine Einigung wird erzielt werden können. Die wirksamste Hilfe wird es sein, wenn das Reich Höchstpreisergänze von Reichswegen festsetzen würde, denn dann würden niedrige Preise geschaffen werden und andererseits wäre es den Obst- und Gemüseproduzenten bzw. den Händlern unmöglich gemacht, ihre Waren zu höheren Preisen an andere Orte innerhalb des Deutschen Reiches abzugeben.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Auch für Sonntag abend 8½ Uhr ist ein Doppelkonzert im Kurgarten und zwar im Abonnement vorgesehen; ausgeführt wird dasselbe von dem Städtischen Kurorchester unter Herrn Konzertmeister Thomanns Leitung und dem Musikkorps des Ersatzbataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80 unter Herrn Kapellmeister Haberland.

Die Mittelstandsvereinigung für Mitteldeutschland (St. Wiesbaden) veranstaltet am Montag, 10. Juli, abends 8½ Uhr im Saale der „Germania“, Gelsenstraße 27, einen öffentlichen Vortragabend, in dem der Schriftsteller August Finkbein aus Köln über das Thema „Die verhängnisvolle Angelegenheit des Mittelstandes den drohenden Ruin ihrer wirtschaftlichen Existenz?“ sprechen wird. Wir verweisen auf die Einladung im Anzeigenteil und auf die öffentlichen Ankündigungen, die alles Nähere über die Veranstaltung enthalten.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Die Odeon-Bildspiele, Kirchstraße 18, bringen ab heute wiederum ein erstklassiges Großstadtprogramm, in dessen Mittelpunkt der große Romanofilm „Die Schaffnerin der Linie 6“ steht, zur Aufführung. Dieses Werk, in dem die hervorragendsten Künstler tätig sind, beansprucht mit seinen neuzeitlichen und sensationellen Motiven, sowie einer Fülle von Bildern, großes Interesse und verdient einen Rundgang.

Hochendienst der militärischen Vorbereitung der Jugend der Stadt Wiesbaden.

Jugendkomp. Nr. 148.: Mittwoch, 12. Juli Wettkampf, Schiersteinerstr., Freitag, 14. Juli Wettkampf, Ronnentrist. Jugendkomp. 149.: Dienstag, 11. Juli Turnen, Lyzeum. Donnerstag, 13. Juli Übung zum Feldbergsteig, Jugendheim. Jugendkomp. 150.: Dienstag, 11. Juli Turnen, Aelberg, Freitag, 14. Juli Unterricht, Exerzieren, Jugendheim. Jugendkomp. 151.: Montag, 10. Juli Wettkampf, Aelberg, Freitag, 14. Juli Exerzieren, Hof des Bez.-Komm.



Kriegs-Erinnerungen

8. Juli 1915.

Deutsche Antwort an Amerika. — Van de Sapt. — Italiener im Venetol geschlagen. — Deutsch-Südwestafrika englisch.

Die Antwort der deutschen Regierung auf die amerikanische Note betreffend die angebliche Beeinträchtigung amerikanischer Interessen durch den deutschen Unterseebootkrieg war, wie stets bisher, in ebenso würdevoll wie festem Ton gehalten und wies die Haltlosigkeit der amerikanischen Auffassung nach; amerikanische Schiffe würden von Deutschland in keiner Weise beeinträchtigt, aber es sei eben eigene Schuld amerikanischer Bürger, wenn sie ihr Leben einem als Kriegsdampfer ausgerüsteten Schiffe, wie der „Lusitania“, anvertrauten. — Bei Van de Sapt in den Vogesen hatten die Franzosen einen Erfolg, indem sie sich in den Besitz der vollkommen versicherten Gräben auf der Kuppe setzen konnten, allerdings nur für etwa vierzehn Tage. Im Briesterwald bei Souhege wurden französische Angriffe zurückgeschlagen. — Im Osten wurde bei Krasnik weiter gekämpft; heftige russische Angriffe wurden abgewiesen. — An der Kaukasus- und Dardanellenfront kam es zu Artillerie- und Infanteriegefechten; das Vager der Verbündeten wurde von türkischen Batterien wirksam beschossen. — Im Venetol erlitten die Italiener eine unliebsame Ueberzahlung; sie wurden von einer österreichischen Abteilung, die unter großen Mühen Geschütze auf das Gebirge gebracht hatte, derartig beschossen, daß sie nach kurzer Gegenwehr die Flucht ergriffen. — An diesem Tage mußte die deutsch-Südwestafrikanische Schutztruppe nach tapferer Gegenwehr mit noch 3400 Mann sich den Engländern unter Votha übergeben; sie war vollständig von der englischen Uebermacht umzingelt und jeder Durchbruchversuch wäre, namentlich da die Pferde mangels Hafer stark heruntergekommen waren, nutzlos gewesen.

9. Juli 1915.

Vom Westen und Süden.

Der Erfolg in den Argonnen wurde in einem Dankgottesdienst in stiller Waldschlucht, an dem Abordnungen sämtlicher an den ruhmvollen Kämpfen vom 20. Juni bis 2. Juli beteiligter Regimenter vereint waren, gefeiert; danach kamen die wohlverdienten Eiserne Kreuze zur Verteilung. Im Briesterwald verbesserten deutsche Truppen durch Vorstöße ihre Stellungen, bei Van de Sapt machten die Franzosen vergebliche Angriffe. — Im Süden wurden weitere Angriffe der Italiener gegen den Col di Lana und auf die österreichischen Stellungen am Kreuzbergstättel abgewiesen. Die Erfolge, welche die italienischen Beriche behändig mehrten, waren, wie die Zukunft lehrte, in Wirklichkeit nicht vorhanden.

Hessen-Raffau und Umgebung.

Zusammenschluß der Rheingauer Schuhmacherweiber.

F.O. Erbach (Rheingau), 7. Juli. Bei der hier abgehaltenen Schuhmacherweiberversammlung wurde der Rheingaukreises wurde beschlossen, wegen des Federbezugs sich gemeinsam an die Handwerkskammer Wiesbaden zu wenden, gegen das Vorgehen Front zu machen, einen einheitlichen Preis einzuführen und zu veranlassen, daß auch an die Schuhmacher des Rheingaukreises vom Staat aus Feder abgetreten wird. Als Vorsitzender wurde König aus Erbach, als Kassierer Kaiser aus Eltville, als Schriftführer Schunk aus Riedelheim, als Beisitzer Schwarz aus Dettlich und Ropp aus Eltville gewählt.

h. Bad Homburg, 7. Juli. Ein neuer Einbruch wurde in der vergangenen Nacht in die evangelische Gedächtniskirche des Vororts Rirdorf verübt. Der Dieb hoberte alle Räume und Schränke durch, nahm aber nichts mit, da seit dem ersten Einbruch alle Wertgegenstände beschützt werden.

A. Braunbach, 7. Juli. Wildschweine richten in der hiesigen Gemarkung in den Kartoffelfeldern der Dörfer Elperskiel und Königskiel anhaltend schwere Schäden an, die einen großen Umfang annehmen.

a. Braunbach, 8. Juli. Die Marksburg als Kriegsheim. Die Hauptversammlung der Vereinigung deutscher Burgen genehmigte, daß die Marksburg in ein Kriegsheim umgestaltet und eingerichtet wird.

4. Diez, 8. Juli. Ein Gedanktag. 50 Jahre sind es heute, daß die Preußen in Diez einrückten. Am 8. Juli 1866, einem Sonntag, erschienen abends gegen 6 Uhr zwei Kompagnien vom Jätker Landwehrregiment unter der Führung des Leutnants Aldenhoven, von Holzappel kommend, in Diez. Die Kasernenwache ergab sich widerstandslos, die beabsichtigte Beschlagnahme der herzoglichen Domänenkasse in der Kaserne verlief erfolglos, da man die Kasse für sorgfältig rechtzeitig in Sicherheit gebracht hatte. Die Preußen waren recht harmlos; wie erzählt wird, sollen sie kein Lot Pulver mitgebracht haben.

br. Biedenkopf, 7. Juli. Verschiedenes. Bei der gestern stattgefundenen Pfarrwahl wurde Pfarrer Oskar Müller aus Dörrscheid bei Gaus gewählt. — Der Kreis Biedenkopf erklärte seinen Beitritt zur Rhein-Mainischen Lebensmittelfelle mit einer Kapitalbeteiligung von 4000 M. — Entsprechend dem Vorschlag des Kreisaußenbüros wird der Beitritt des Kreises zum Rheinischen Verein für die Landgemeinde des Kreises Stallupönen mit einem Beitrag von 15419 M. genehmigt. Der Beitrag soll aus den Ueberschüssen der Kreis-anfallkommission gedeckt werden.

XX Bingerbrück, 7. Juli. Dachstuhlbrand. In der letzten Nacht gegen 1 Uhr brach in dem Wohnhause des Fuhrunternehmers Philipp Adas Feuer aus. Die freiwillige Feuerwehr bekämpfte den Brand mit dem besten Erfolg, denn es gelang ihr, ihn auf seinen Herd, den Dachstuhl, zu beschränken. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die freiwillige Feuerwehr wurde durch die Jugendkompagnie zum erstenmal in der besten Weise ergänzt.

XX Kreuznach, 7. Juli. In der bekannten Eierhamsterrangelegenheit ist es bei der Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht zu einem Freispruch des Eierhamsternenters aus Bingen gekommen. Sein Dienstmädchen, das noch nicht 18 Jahre alt ist, wurde mit einer Geldbuße von 3 Mark bestraft. Die Strafe für die Eierverkäufer lautete auf 20 Mark für jeden, für eine Frau, die als Anführerin vom Gericht angelesen wurde, auf 40 Mark. Dabei gab das Gericht seiner Ansicht Ausdruck, daß der Preis von 30 Pfennigen für das Ei als Ueberschlag bezeichnet werden müsse. (Allerdings werden in Hessen und zum Teil auch in Preußen für ein Ei 30 Pfennige und mehr angesetzt.) Die Verurteilten haben sämtlich Berufung eingelegt.

Geldentaten unserer Feldgrauen.

Antiger Kampf gegen französische Uebermacht. Zu Beginn der großen Kämpfe im Herbst vorigen Jahres entwickelten die Franzosen eine lebhaft zürigeit gegen eine an einem Schleusenhaus liegende vorgeschobene Feldwache der deutschen Kompanie des Infanterieregiments Nr. 177 (Dresden), deren Posten längs eines Kanalabzuges standen. Nur das zehn bis zwölf Meter breite Kanalbett trennte sie von der französischen Hauptstellung, während die eigene Stellung ungefähr dreihundert Meter zurück lag. Als der Unteroffizier Röhlig (aus Neugersdorf in der Lausitz) am Abend des 10. September die Hockposten auf dem linken Flügel aufziehen wollte, bemerkte er, daß der Feind den Damm am äußersten Ende durchstochen, die Postenlöcher besetzt und mit dem Ausgraben weiterer Deckungen bereits begonnen hatte. Sofort griff Röhlig mit etwa fünfzehn Mann den Gegner an, und nach heftigem Handgranatenkampf gelang es ihm, die Franzosen zurückzuwerfen und die Postenlöcher zu besetzen. Aber nun überschüttete sie der an Zahl weit überlegene Feind herab mit Mienen und Handgranaten, daß es unmöglich wurde, die äußersten Posten länger zu halten. Röhlig ging deshalb mit seinen Leuten zunächst einige Schritte zurück und nahm Deckung hinter bereit liegenden Stahlschilden. Nach kurzer Zeit stürmte er erneut mit einigen Kameraden vor, um den Besitz der Postenlöcher zu erzwingen, aber wieder setzte das starke feindliche Feuer seinem Vordringen ein Ziel. Inzwischen hatte der Gegner ein Maschinengewehr auf dem Kanalabzug in Stellung gebracht, um der kleinen Schar den Rückweg abzuschnellen. Kurz entschlossen sprang Röhlig mit seinen Leuten in einen längs des Kanals verlaufenden Mühlbach und gelangte so nach dem Schleusenhaus. Da in dem vorhergehenden Kampfe mehrere seiner Leute verwundet worden waren, ließ er diese bei der Feldwache zurück. Er selbst eilte unverzüglich mit frischen Kräften wieder nach der bedrohten Stelle. Sogleich ging er mit seinen Leuten daran, quer zum Kanal einen Schützengraben auszuheben. Trotz wiederholter heftiger Feuerüberfälle des Gegners gelang es ihm, die neue Stellung durch einen Schnellbohrerbau zu befestigen und die Feldwache gegen weitere Angriffe zu sichern. Unteroffizier Röhlig, der für sein unerfrockenes Verhalten in früheren Kämpfen bereits mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet worden war, erhielt das Eisene Kreuz erster Klasse. Von seinen tapferen Leuten wurden der Soldat Grabin (aus Böhmi) und der Soldat Herfurth (aus Radeberg) mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse und der Reservist Böhm (aus Linderode im Kreis Sorau in Schlesien) mit der bronzenen Friedrich August-Medaille ausgezeichnet.

Besonderes Angebot

in schwarzen und farbigen

Seidenstoffen } Seidenreste für Blusen
Weisse Wasch-Blusen

zu vorteilhaften Preisen.

äußerst billig.

Seidenhaus Wittgensteiner

Langgasse 3.

Gericht und Rechtsprechung.

Fc. Strafkammer. Wiesbaden, 7. Juli. Der Landwirt Phil. D. und seine beiden Schwestern in Erbach im Rheingau waren angeklagt, bei der Ernteaufnahme im vorigen Jahre die Parzellen für Hafer überhaupt nicht angegeben, ferner bei den Bestandsaufnahmen eine Menge von Getreide, besonders Hafer, verschwiegen und außerdem in der Nachbarschaft eine besondere Maniarde gemietet und dorthin Weizen hingeschleppt zu haben. Das Schöffengericht Hildesheim hatte D. wegen dieser Vergehen gegen die Kriegsgesetze zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt, die Schwestern aber freigesprochen. Rechtsanwalt und Angeklagter hatten gegen das Urteil Berufung eingelegt. Heute fand die Sache vor der Strafkammer zur Verhandlung. Auf die Frage, warum er an 20 Zentner Brotgetreide unterschlagen habe, meinte der Angeklagte: „Die Mäns hawes gefressen“. Die Zeugen von Erbach aber meinten: Er hat's gut verkauft. Die Strafkammer nahm entgegen dem Vorderrichter die falsche Ernteangabe nicht als fahrlässig an und erkannte hierfür auf 20 Mark, für die falsche Bestandsaufnahme auf 50 Mark, wegen der absichtlichen Verletzung des Kriegsgesetzes aber auf 150 Mark Geldstrafe. Auch hielt das Gericht die eine Schwester für schuldig, die besonders bei der Miete der Maniarde beteiligt war, und verurteilte sie zu 20 Mark Geldstrafe. — Der 16 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Fritz H. aus Dillenburg, in Langenschwalbach in Diensten, hat dem Fuhrmann Bauer dortselbst einen Stallhufen, dem Schmied Eisenater ein Hengstlamm und dem Tagelöhner Schmidt zwei Hengstlamm gestohlen. Den Hufen und zwei Lämmer veräußerte er. Als er das dritte Lämmer an den Mann bringen wollte wurde er verhaftet. Für diese Diebstähle erhält er zwei Wochen Gefängnis. — Wegen ein Paar Schuhe und 18 Pfennigen Bargeld, die die Monatsfrau Margarethe S. aus Neudorf im Rheingau, deren Mann im Felde steht, ihrer Dienstherrin gestohlen hatte, erhielt sie eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

h. Zur Wiederaufnahme der Milchlieferung verurteilt. Mendel, 7. Juli. Ein hiesiger Milchhändler verweigerte einer Frankfurter Kundin die Weiterlieferung der Milch, obwohl die Frau in die Kundenliste eingetragen war. Auf behördliche Anordnung mußte der Milchhändler die Milchlieferung wieder aufnehmen. Zudem verurteilte ihn das Frankfurter Schöffengericht zu 100 Mark Geldstrafe. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß es leider mehr solcher Händler gäbe, die die Not der Zeit benutzten, um das Publikum ihre Macht fühlen zu lassen. Man könne es fast Mißachtung des Publikums nennen.

Handel und Industrie.

Berliner Börsenbericht vom 7. Juli. Die Stimmung am Montanaktienmarkt war fest, während auf den übrigen Gebieten nur einzelne Papiere in stärkerer Nachfrage standen. Am Markt der Rüstungswerte wurden Deutsche Waffen beträchtlich im Kurse gesteigert. Eine wesentliche Kurserhöhung setzten Rueme und Rottweiler Pulver durch, während Rheinmetall nur schwache neigten. Dynamit sowie die Motorenaktien waren unverändert. Etwas lebhaftere Umsätze vollzogen sich wieder in den chemischen Werten. Unter den elektrischen Werten waren A. G. O., sowie Sachsenwerk, Schudert und Licht und Kraft etwas gehoben. Deutsche Erdöl schwächten sich ab. Auch für Glasaktien, besonders für Rheinische Spiegelglas, trat Interesse hervor. Einzelne Bankaktien, besonders Deutsche Bank, Disconto- und Nationalbank zeigten lebhafteres Interesse. Ferner wurden Schiffahrtswerte höher. Am Rentenmarkt waren auch heute die 3- und 3½proz. heimischen Renten höher. Kriegsanleihe blieb unverändert. Oesterreich-ungarische und rumänische Werte waren weiter gehoben. Tägliches Geld 4 pCt., Privatdiskont 4½ pCt.

Berliner Produktenmarkt vom 7. Juli. Getreidemarkt ohne Notiz. Der neue Bundesratsbeschuß über die Veränderung der Verordnung im Verkehr mit Getreide und Bewirtschaftung der neuen Hafenernte wurde am Produktenmarkt vielfach besprochen, und besonders einige Punkte der neuen Verordnung erregten Aufmerksamkeit. Das Geschäft war sehr still. Getreide war etwas teurer und wurde in kleine Posten umgesetzt. Sonst hat sich gegen gestern nichts verändert. — Am Frühlmarkt im Warenhandel ermittelte Preise: Spelspreumehl feines 28—29 M., grobes 26—27 M., Runkelrüben 420 M., Heidekraut, erd- und wurzelfrei 1,70 Mark, beschlagnahmefreie Weizenkleie 75 M. per 100 Kilo, Roggenkleie 75 M. per 100 Kilo, Spelspreu 9,50 M.

Frankfurter Börsenbericht vom 7. Juli. Die Stimmung war andauernd fest. Im Vordergrunde hielten sich oberstelektische Werte, von denen Bismarckblüte auf Dividendenrückläufe einen erheblichen Kursfortschritt erzielten. Von westlichen Montanpapieren gaben Bochumer nach, ebenso konnten Phönix, Deutsch-Luxemburger nur knapp das letzte Niveau behaupten, dagegen waren Harpener höher. Für chemische Werte bestand einiges Interesse. Von Rüstungspapieren hielten Rheinmetall etwas ab, dagegen zeigten Deutsche Waffen, Daimler, Benz feste Veranlagung. Motoren

Oberursel gingen einige Prozent in die Höhe. Petroleumaktien waren geringen Abbröckelungen ausgesetzt. Einzelne Staatsfonds zeigten günstige Tendenz. Von Devisen waren Nordische ein wenig schwächer. Privatdiskont 4½ Prozent und darunter.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Evangel. Militärgemeinde. Sonntag, den 9. Juli (A. S. n. Trin.), vormittags 8.30 Uhr: Gottesdienst in der Militärkirche.

Militärkirche. Sonntag, den 9. Juli (A. S. n. Trin.) 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Beckmann. — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Pfr. Schüller. Die Kollekte ist für das Ex. Weissenhaus zu Jerusalem bestimmt. — Donnerstag, den 12. Juli, abends 6 Uhr, in der Engl. Kirche: Kriegsanacht. Pfr. Beckmann.

Bergkirche. Sonntag, den 9. Juli (A. S. n. Trin.) 8.30 Uhr: Jugendgottesdienst. Pfr. Beckmann. — 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Beckmann. (Nach der Predigt Christenlehre.) — Die Kirchenversammlung ist für das kirchliche Weissenhaus bestimmt. — Donnerstag, den 12. Juli, abends 8.30 Uhr: Kriegsanacht. Pfr. Beckmann.

Militärkirche. Sonntag, den 9. Juli (A. S. n. Trin.) 8.30 Uhr: Jugendgottesdienst. Pfr. D. Schöffer. — 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Metz. (Weiche und hl. Abendmahl.) — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Pfr. D. Schöffer. — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Pfr. Diehl. — Die Kirchenversammlung ist für das kirchliche Weissenhaus zu Jerusalem bestimmt. — Mittwoch, den 12. Juli, abends 9 Uhr: Kriegsanacht. Pfr. Beckmann.

Gottesdienst für Schwerhörige. Sonntag, 9. Juli, nachmittags 2.15 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Militärkirche. Pfr. Metz.

Pfarrkirche. Sonntag, den 9. Juli (A. S. n. Trin.) 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Dieck. (Abendmahl.) — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Geh. Konviktsrat Dr. Elbach.

Kapelle des Pankrathsklosters. Sonntag, den 9. Juli, vormittags 9.30 Uhr: Gottesdienst. Pfr. Schüller. — 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst.

Evangelisch-lutherische Gemeinde. (Der selbständigen evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen zugehörig, Englische Kirche, Sonntag, den 9. Juli (A. S. n. Trin.), vormittags 8.30 Uhr: Segensgottesdienst. — Nachmittags 3 Uhr: Predigtgottesdienst. — Donnerstag, den 12. Juli, abends 8.30 Uhr: Prüfung der Konfirmanden. Pfr. Wagner.

Evangelisch-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde. In der Regia der altstädtischen Kirche (Eingang Schmalbacher Straße). Sonntag, den 9. Juli, vormittags 10 Uhr: Segensgottesdienst.

Reichshaus-Gemeinde. Immannel-Kapelle, Ecke Dohde und Dreieinigkeitsstraße. Sonntag, den 9. Juli, vormittags 9.45 Uhr: Predigt. — Nachmittags 11 Uhr: Sonntagsschule. — Abends 8 Uhr: Predigt. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. Prediger Hölzner.

Katholische Gemeinde. Orantenstraße 54, Hünery. Pfr. Sonntag, den 9. Juli, nachmittags 8.30 Uhr: Hauptgottesdienst. — Mittwoch, den 12. Juli, abends 8.30 Uhr: Gottesdienst.

Kapellen-Gemeinde. St. Marien, Adolfsstraße 19. Sonntag, den 9. Juli, vormittags 9.30 Uhr: Predigt. — 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Nachmittags 4 Uhr: Predigt. — Mittwoch und Freitag, abends 8.30 Uhr: Gebetsversammlung. Prediger Urban.

Militärkirche. Schmalbacher Straße 66. Sonntag, den 9. Juli, vormittags 10 Uhr: Amt mit Predigt. Pfr. Krügel.

Deutschkatholische (Freikirchliche) Gemeinde. Sonntag, den 9. Juli, vormittags 10 Uhr, im Bürgercafé des Rathauses Erbauung von Pred. Tschien. Thema: Evangeliumsmission. Zutritt frei für Jedermann.

Katholische Kirche.

4. Sonntag nach Pfingsten. — 9. Juli 1916. **Pankrathskloster.** Ol. Messen 6.30, 7.30 Uhr; Militärgottesdienst und Messe mit Predigt. hl. Kommunion der Mädchen der letzten Jahrgänge (hl. alogianischer Sonntag) 8 Uhr; Kindergottesdienst (Kini) 9 Uhr; Sonntag mit Predigt 10 Uhr; letzte hl. Messe 11.30 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr Andacht mit Segen (338); abends 8 Uhr Kriegsanacht. — An den Wochenenden sind die hl. Messen 6, 6.45, 7.30 und 8.15 Uhr. 7.30 Uhr Andacht. Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 8.15 Uhr, 11 Uhr Kriegsanacht. — Beichtgelegenheit: Sonntag morgen von 8.30 Uhr an, Sonntag nachmittags 4—7 und nach 8 Uhr; an allen Wochenenden nach der Predigtmesse für Kriegsteilnehmer, kranke und verwundete Soldaten zu jeder gewünschten Zeit.

Maria-Hilf-Pfarrkirche. Sonntag: Ol. Messen um 6 und 7.30 Uhr (gemeinschaftliche hl. Kommunion der Frauenkongregation); Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) um 8.45 Uhr; Sonntag mit Predigt um 10 Uhr; nachm. 2.15 Uhr Andacht zur heiligen Familie; um 8 Uhr Kriegsanacht. — An den Wochenenden sind die hl. Messen um 6.30, 7.15 und 8.15 Uhr. — Montag, Mittwoch und Freitag abends um 8 Uhr ist Kriegsanacht. — Beichtgelegenheit: Sonntag morgen von 8.30 Uhr an, Sonntag nachmittags 4—7 und nach 8 Uhr; Freitag nach 8 Uhr.

Dreieinigkeits-Pfarrkirche. 6 Uhr Frühmesse; 8 Uhr zweite hl. Messe mit Andacht (Feier des hl. alogianischen Sonntags); 9 Uhr Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt); 10 Uhr Sonntag mit Predigt. 2.15 Uhr Andacht um gute Witterung; 8 Uhr Kriegsanacht. — An den Wochenenden sind die hl. Messen um 6.30, 7 und 8 Uhr; Mittwoch und Samstag 7 Uhr Frühmesse. Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr, ist Kriegsanacht. — Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 8 Uhr an, Sonntag 6—7 und nach 8 Uhr.

Briefkasten und Rechtsankunft. 6. A. 100. Die Bestimmungen, wonach Jagdschadenersatz geleistet wird, findet sich im § 835 des bürgerl. Gesetzbuchs. Danach muß dem Beschädigten der durch Wildschweine angerichtete Schaden ersetzt werden und zwar unter folgenden Voraussetzungen:

Primärhaftig baufähig sind die am Jagdschaden betroffenen Grundbesitzer (vertreten durch den Jagdpächter). Gegen den Jagdpächter steht dem Beschädigten ein direkter Anspruch nicht zu, auch wenn der Jagdpächter im Jagdvertrag den Beschädigten übernommen hat. Die Jagdgenossenschaft hat nur ein Rückgriffsrecht gegen den Jagdpächter. In dem Verfahren gegen die Jagdgenossenschaft ist der ordentliche Rechtsweg ausgeschlossen. Es entscheiden die Verwaltungsgerichte.

Der Beschädigte, welcher Wildschaden fordern will, hat diesen Anspruch bei der für das geschädigte Grundstück zuständigen

diesem Ortspolizeibehörde binnen 3 Tagen, nachdem er von der Beschädigung Kenntnis erhalten hat, schriftlich oder zu Protokoll anzuzeigen. Bei Veräumung dieser Frist findet ein Ersatzanspruch nicht statt. Nach rechtzeitiger erfolgter Anmeldung hat die Ortspolizeibehörde zur Ermittlung und Schätzung des Schadens und zur Veranlassung einer gütlichen Einigung unter Zugrundelegung eines Termins an Ort und Stelle auszusprechen und zu demselben die Beteiligten zu laden. Beteiligte sind die Jagdpächter und der Beschädigte; auch der Jagdpächter ist zu laden. Jeder Beteiligte kann beantragen, daß die Schätzung des Schadens erst in einem zweiten, kurz vor der Ernte abzustehenden Termin erfolge. Diefem Antrag muß stattgegeben werden. Auf Grund des Ergebnisses der Vorverhandlungen hat die Ortspolizeibehörde einen Vorbescheid über den Schadenersatzanspruch und die entstandenen Kosten zu erlassen. Gegen diesen Vorbescheid findet innerhalb 2 Wochen die Klage beim Kreislandessch. in Stadtreifen bei dem Bezirksausschuß statt.

A. B. Sie können selbstverständlich in Ihrem Testament die Bestimmung treffen, daß Ihr Erbe verpflichtet ist, die in seiner Bauernwirtschaft genommene Milch, die er in seinem Hausbrot nicht braucht, an eine bestimmte Molkerei abzugeben und daß der Erbe, wenn er diese Verpflichtung nicht übernimmt, als Erbe ausgeschlossen sein soll. Diese Bestimmung des Erbteils ist nur dann nicht möglich, wenn der Erbe ein Pflichtteilsberechtigter ist, das heißt im vorliegenden Falle, wenn er ein Sohn oder Enkelkind ist. Wenn der Erbe also ein direkter Nachkomme von Ihnen ist, dann können Sie ihn nur auf den Pflichtteil setzen, falls er die von Ihnen gewünschte Verpflichtung nicht einseht.

P. F. in Pösch. Bei Bedürftigkeit und für deren Dauer kann dem Vater neben der von der örtlichen Unterstützungskommission zu erhaltenden Familien-Unterstützung ein Teil oder die ganze Zahlung des Gefangenen durch den Erbschaftteil bewilligt werden. Der Antrag ist durch Vermittlung der Ortspolizeibehörde einzubringen. Die Bewilligung tritt nur in Ausnahmefällen rückwirkend ein.

H. F. Hier. Das heftige Obdachlosverbot ist von dem Minister des Innern für das Großherzogtum Hessen erlassen worden. Der Sitz dieser Behörde ist, wie Sie ganz richtig annehmen, in Darmstadt.

Geometer. Mit Volkshochschulbildung kann man die Laufbahn als Geometer oder Landmesser nicht einschlagen, da hierzu die Reife für die Prima eines Gymnasiums ufw. verlangt wird. Bei guter zeichnerischer und rechnerischer Begabung kann nur eine Ausbildung als Katastralgeldbesitzer, Zeichner oder Vermessungshelfer in Frage kommen.

FABRIK-ANSICHT



Galem Aleikum
(Hohlmundstück)

Galem Gold
(Goldmundstück)

Zigaretten.

Etwas für Sie!

Preis: Nr. 3 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12. Pf.d.Stück
einschließlich Kriegsaufschlag.

Oriental Tabaku
Zigaretten-Fabrik
Yenidze Dresden

Inh. Hugo Zietz
Hoflieferant S.M.
d.Königs v.Sachsen

Trustfrei!

A 871

Nur bis 1. August darf

Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung

ohne Bezugsschein verkauft werden.

Durch grosse Lagervorräte, sowohl in leichter Sommerkleidung, wie Kleidung zum Durchtragen und ausgesprochener Winterware, kann ich meiner Kundschaft noch gute und beste Qualitäten zu massigen Preisen liefern. Ich bitte Einkäufe möglichst bald vornehmen zu wollen.

Verkauf nur gegen bar.

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

6 | Strafe 8. einzureichen.
Sonnenberg, den 8. Juli 1916.

Bunte Ecke.

Leichnam. Student (zum Schneider): „Was ist denn das nur, Meister, Sie haben mich ja im vergangenen Monat gar nicht gemahnt!“ Schneider: „Hätte ich denn was gegessen?“ Student: „Nein.“

Verfälschung. Gatte (der benebelt heimkommt, zur Frau, die eine Gardinenpredigt halten will): „Geh, Weibchen, du wirst doch deine schönen Worte nicht an so ein kleines Affenlärchen verschwenden!“

In Militärzwecken. Ihr ihren militärpflichtigen Sohn befehlt eine Mutter beim Pastor einen Tauschein mit nachfolgendem Briefe: „Sehr geehrter Herr Pastor! Bitte um einen Tauschein für meinen Sohn Heinrich. Er wurde geboren am 16. Januar 1895, zu Militärzwecken. Es grüßt Frau Lehmann.“ (Aller Kriegszeitung.)

Der Schrecken aller Militärs ist bekanntlich die Befestigung. In recht drastischer Weise gab jüngst ein Herr diesem Empfinden Ausdruck. Bei einer von Dr. Graßmann. General abgehaltene Befestigung erhielt der Mann den Auftrag, sich eine kleine Deckung zu schaffen. Nach kurzer Zeit hatte er seine Aufgabe erledigt und wurde nun von Dr. Graßmann gefragt: „Schützt dich dieser Erdhaufen gegen Schuß, mein Sohn?“ — „Nein, Excellenz.“ — „Gegen was dann?“ — „Gegen Befestigung (soll heißen) Sieht, Excellenz.“ Die umstehenden Offiziere konnten ein Lachen ebenso wenig verhehlen wie Excellenz selbst.

Herr! Siehe, ein Grad soll das Wasser haben! Die haben wohl hier anstatt der Uhr das Thermometer vor-gestellt!

Bei der Parade fragte der Kaiser einen Reiter, wie er sich das „Offizier“ verdient habe. „Ich habe sechs Serben im Sattel gefangen.“ Auf die weitere Frage, ob die freiwillig mitgegangen sind, antwortete der kühnste Vagabund mit vielstündiger Bewegung seiner umfangreichen Rechten: „Ob de mitganke son!“

Auf unserem Hauptverbandstag in Aurland war am ersten April der erste Storch sichtbar. Sichtlich stand er auf dem Dache des Gutshauses und scheinend betrachtete ihn mein Vorfahr Robert vom Hofe aus. Als ich zu diesem sagte: „Es ist doch seltsam, wie diese Tiere den weiten Weg von Kempten bis hierher in den fernen Norden finden“, antwortete er mir kühl und sachlich: „Das ist doch sehr einfach, Herr Oberhabsarzt, sie fliegen einfach unsere Front entlang.“

Zur Frühjahrsbefestigung werden nach Möglichkeit die Landwirte, welche im Heeresdienste stehen, beurlaubt. In der Kaserne hat auch der Kanonier Rehle um vierzehn Tage Urlaub eingekommen. Der Feldwebel fragt: „Wozu?“ — „Zur Landbefestigung!“ — „Wieviele Land bewirtschaften Sie?“ — „Gar keine!“ — „Was sind Sie denn eigentlich?“ — „Holt, das ist alles Privateigentum.“ (Jugend.)

Privateigentum. Ilse ging mit ihren beiden Schwestern und ihrer Mutter spazieren. Sie gingen zwei und zwei in Reich und Glied. Da kam eine Dame, redete Ilse an und fragte, ob dies ein Pensionat sei. „Nein“, sagte Ilse sehr stolz, „das ist alles Privateigentum.“

Reizbild.



Dieser Reizbild spioniert. — Den werde ich einmal gleich ein bisschen mit meiner Lanze fischen!

Das Nötige.

Der Krieger bekam es nach der Schlacht. Die ihm viel schwere Wunden gebracht. Ihm und manchem anderem tapferen Mann.

Wir aber armen es mit Bedacht. Das mit vereinten Kräften dann. Den kriegsbeschädigten Velden allen. Auch weiter geholfen werden kann.

Quadraträtsel.

A	A	D	D
E	E	I	I
I	N	N	R
R	R	S	S

1. Danksier.
2. Blut in Bayern.
3. Teil des Gesichts.
4. Sachwort.

Die Buchstaben im Quadrat sind so zu ordnen, daß die vier vorgezeichneten Reihen gleichlaufend mit den vier feststehenden sind und Wörter von der beifolgenden Bedeutung ergeben.

Rapiertrick.

Demokratie, Abkühlung, Unentschlossenheit, Meisterschaft, Forderung, Tubantia, Knabe, Wachholderschnaps.

Man fache einen Zinnstrich, dessen einzelne Zellen der Reihe nach verlegt sind in vorstehenden Wörtern, ohne Rücksicht auf deren Silbentrennung.

Auflösung der Rätsel in der letzten Samstagsnummer.

Wörterrätsel: Viel Feind, viel Ehr. — **Abkühlung:** Gebild ist die Kunst, zu hoffen. — **Ergänzungsrätsel:** Rann, Maße, Höl, Kohl, Ros, Alke, Wien, Kitz, Pers — **Rätsel:** Offenbar. — **Wörterquadrat:**

51	46	22	28	42	17
18	41	28	27	38	49
19	30	36	36	38	48
20	34	31	32	37	47
43	29	40	30	26	24
50	31	45	44	25	16

Praktische Winke.

Schmutzige Strohmatten werden sauber, wenn man eine Handvoll Kochsalz in warmem Wasser auflöst, eine scharfe Bürste hineinstreicht und die Strohmatten gehörig mit dem Salzwasser abspült.

Will man die Zähne und auch den Magen gesund erhalten, so läßt man sich, zu kalter oder zu heißer Speisen oder Getränken zu Tisch zu bringen. In dieser Hinsicht wird sehr häufig gefürchtet, indem die dampfende Schüssel auf den Tisch gestellt wird, die kleinen Kleinen aber, die meist mehr Hunger haben als die Erwachsenen, essen die Speisen recht heiß und trinken womöglich darauf kaltes Wasser. Durch solches Vorgehen erhalten die Zähne sehr leicht Karies oder Entzündungen und bald stellen sich Zahnschmerzen und Caries ein.

Dandyschweiß bekämpft man durch isotherme Dandyschweiß in Seifenwasser und Aufstreuen von Salzsäure-Essenzialien nach vollständigem Abtrocknen oder durch ein täglich dreimaliges Einreiben mit folgender Mischung: 15 Gramm Borax, 15 Gramm Salzsäure, 5 Gramm Boräure, je 50 Gramm Glycerin und verdünnter Alkohol.

Brennholz-Daarkwaller. In seiner Verstellung werden junge Brennholzstämme an der Luft getrocknet. Eine Handvoll Borax wird dann mit etwa einem Liter Wasser etwa eine halbe Stunde lang gekocht und die Mischung wird warm durchgeseiht. Nachdem sich die Flüssigkeit abgekühlt hat, füllt man eine Messerspitze Borax, ein halbes Liter Spiritus und etwa zwei Schüsseln kochendes Wasser zu. Die Körperhaut ist mit diesem Wasser täglich zu waschen und dann gut abzutrocknen. Das Mittel soll schwachen Daarkwaller fördern.

Um Kückenwaben zu vertreiben. Spritzt man an einigen aufeinanderfolgenden Abenden, wenn die Käfer aus ihren Schlüpf-winkeln kommen, Insektenpulver hinein. Dazu verwendet man eine Mischung von 20 Gramm Boraxpulver, 10 Gramm gefällten Barut, 1 Gramm essigsaures Blei. Die betäubten Käfer werden aufgesaugt und verbrannt.

Winke für die Küche.

Guter Kartoffelsalat ohne Del. Ein Kaffeelöffel Kartoffelmehl wird mit etwas Mehlwürstchen glatt gerührt, dazu kommt ein Schüssel guter Weinessig und eine Messerspitze Salz. Diese Mischung wird unter stetigem Rühren einmal aufgekocht, über die abgekochten Kartoffeln geschoben und gut gemischt. Zwiebeln nach Geschmack — und wer sich's leisten will — ein rotes Ei.

Obstentföchen ohne Zucker.

Zu Einmachzwecken stehen in diesem Sommer nur geringe Zuckermengen zur Verfügung. Altbewährte Einföchenrezepte verlieren dadurch ihre Gültigkeit. Die Beachtung nachfolgender Rezepte ermöglicht jedoch die Herstellung halbsüßer Obstentföchen auch ohne Zuckerzusatz. Eine Zuckersubstitution durch Erhitzen in luftdichtschließenden Gläsern, Zentrifugieren und Waschen haltbar. Früchte wie: Heidelbeeren, Johannis- und Stachelbeeren, Mirabellen, Kirschen, Pfäfersäulen, Blaubeeren, Kirschen, Aprikosen, Pfirsiche und Birnen sind dazu geeignet. Diese Früchte werden in kleine Stücke, wie zum sofortigen Verbrauch zurechtgemacht, gekocht oder gedünstet. Die so vorbereiteten Früchte füllt man in Krüge oder Gläser. Die Gläser werden mit Gummiring, Deckel und Klammern verschlossen. Hierauf in einem Kochtopf auf einen Dreifußboden gestellt. Soviel Wasser in den Kochtopf, daß es über die Gläser reicht. Das Ganze so lange erhitzt, bis das Wasser siedet und anfängt, aufzuwallen. Die Gläser abkühlen lassen und nach dem Erkalten die Klammern abnehmen.

Rheinisches Obstentföchen wird unter Verwendung von Zuckersäure, Birnen, Zuckersäure oder Aprikosen ohne Zucker hergestellt. Die Haltbarkeit wird wesentlich durch starkes Entföchen erreicht. — **Latmerge** kann ebenfalls ohne Zucker eingekocht werden. Der Zuckersatz erfolgt dann beim Verbrauch.

Fruchtsäfte aller Art werden ohne Zucker durch Erhitzen auf 75 Grad Celsius und durch Aufkochen in luftdicht verschlossenen Gläsern haltbar gemacht. Zum luftdichten Abschluß der Gläser eignet sich Glaslachs, Pech und Parz.

Sommer-Schuhwaren.

Weiße Damen-Leinwandschuhe 3.95 M.
Sandalen (27-30) 3.75 M. (31-35) 3.95 M.
Turnschuhe enorm billig!

Damen-Halb- und Gangan-Schuhe 12.50, 10.50, 8.90, 7.50, 5.95 M.
Boxleder-Stiefel (27-30) 7.50 M. (31-35) 8.50 M.

Einige tausend Paare starke Stiefel in Wachs-, Spalt- und Rindleder am Lager.
Herren- und Damen-Stiefel enorme Auswahl.

Kuhn's Schuhgeschäfte, Wiesbaden, Wellrichstraße 26. Bleichstraße 11.

Fernsprecher 6236.

Durch Not und Gefahr.

Roman aus der Gegenwart von Otto Elster.

(Nachdruck verboten.)
Die meisten der Bauern hatten mit Weiß und Rind das Geschäft verlassen und waren zu ihren zerstückten Wohnstätten zurückgekehrt. Die deutschen Heere hatten ja bereits den Raum überschritten, die Russen waren nach der Weichsel und dem Bug zurückgewichen, und deutsche Ordnung und deutsche Sitte waren in dem unglücklichen Lande, das die eigenen Armeen grausam zerstört hatten, eingekehrt. Aber immer noch vertrieben die Russen, durch heftige erneute Vorstöße den deutschen Vormarsch aufzuhalten, und freilebende Kosakenpatrouillen machten hier und da das Land noch unsicher.

Vor der Tür des Hauses saß Jukus, in einen alten Mantel gehüllt, in der Sonne, schwach und matt von dem Fieber, das tagelang in seinen Adern gerauscht, aber doch auf dem Wege der Besserung. Sein Weinschuh und der Säbelhieb über die Stirn waren fast geheilt, nur der Lungenstillstand in der Brust machte ihm noch Beschwerden; er hustete oft, und zuweilen traten ihm dann kleine Blutwunden auf die Lippen.

Der alte Abramson stand an den Türpfosten gelehnt und beobachtete seinen Patienten.
„Wie bekommt Euch die Sonne, Herr?“ fragte er in seinem jüdisch-deutschen Idiom.

„Danke, sehr gut“, entgegnete Jukus. „Und ich denke, Ihr könnt mich bald nach dem nächsten deutschen Posten schaffen.“

„Ich würde es gerne tun“, sagte Abramson unwachsend. „Aber da hab' ich Nachricht erhalten, daß Kosaken in der Gegend kreuzen, und ich müßte Euch nicht wieder in ihre Hände fallen lassen.“

„So schickt einen Boten zu den Deutschen.“
„Ich schon besorgt, Herr. Aber wer weiß, ob er durchgekommen ist. Vielleicht ist er den Kosaken in die Hände gefallen.“

„Die Schutze!“ rief Jukus zornig hervor.
„Ja, sie kennen kein Mitleid. Wie haben sie euch ausgerichtet!“

„Als sie mich fortgeschleppten, konnt' ich mich kaum in dem Sattel halten. Unsere Kavalleriepatrouillen waren ihnen auf der Spur, da ward ich ihnen zur Last, einer von den Schützen hieb mich mit dem Säbel über den Kopf, daß ich vom Pferde stürzte und benommen lag. Sie galoppierten davon, sie hielten mich wohl für tot, jedenfalls wäre ich auch im Walde umgekommen, wenn mich die Bauern nicht gefunden und zu Euch gebracht hätten. Daß ich lebe, verdanke ich Euch und der treuen Pflege Anna's.“

„Nun, man tut seine Pflicht als Mensch“, sagte Abramson und schickte sich seinen langen Vollenbart.
„So tut noch mehr und schafft mich zu den deutschen Posten.“

„Habt noch ein wenig Geduld.“
Anna trat aus der Tür und brachte Jukus eine kräftige Hühnersuppe.

„Ich danke dir, Anna“, sagte Jukus. „Ich werde dir nie vergessen, was du an mir getan hast.“

„Nehmt mich nur mit nach Deutschland“, bat Anna, „dann ist schon alles gut.“

„Ich verspreche es dir.“
In der Ferne krachte es einige Male rasch hintereinander.

„Was ist das?“ fuhr Abramson auf.
„Man hat geschossen“, sagte Jukus.

„Rein Gott, wenn die Kosaken kämen!“ schrie Anna und fastete wie betend die Hände!

In diesem Augenblick brachen einige Männer durch die Büsche. Sie gehörten zu den Wäldern der alten Herberge.

„Macht, daß Ihr fortkommt Abramson!“ riefen sie.
„Die Kosaken sind in der Nähe!“

Abramson war totenbleich geworden. Er zitterte an allen Gliedern.

„Dann helf' uns der Gott unserer Väter“, murmelte er. „Wenn sie uns finden, sind wir alle verloren.“

Jukus hatte sich erhoben, indem er sich auf einen derben Krückstock stützte.

„Es kann nur eine versperrte Abteilung sein“, sagte er. „Habt Ihr keine Waffen, Euch zu verteidigen?“

„Was können wir ausrichten gegen die Kosaken?“ entgegnete Abramson zitternd. „Aber Ihr müßt fort, Herr. Finden Sie Euch bei mir, seid Ihr und wir alle verloren.“

„Wohin soll ich denn gehen?“
Da sah ihn Anna an der Hand. Ihr Antlitz war blaß, aber in ihren dunklen Augen leuchtete es mutig auf.

„Kommen Sie, Herr“, rief sie. „Ich führe Sie!“
„Wohin, Anna?“

„Kommen Sie nur. Ich kenne den Wald, und die Kosaken sollen uns nicht finden.“

„Ja, ja, geht mit ihr, Herr“, bat Abramson.
Anna zog Jukus mit sich fort. In dem Hause raffte sie trotz des Geistes der alten Sara einige Lebensmittel zusammen und band sie in ein Tuch. Dann führte sie Jukus über den Hof und die Ställe in den Wald, der hier von dichtem Gestrüpp erfüllt war, durch die ein kaum erkennbarer Pfad lief.

Auch die Bauern, die die Ankunft der Kosaken gemeldet hatten, waren in dem Walde verschwunden. Still und einsam lag die alte Waldschänke da.

Abramson hatte sich an den Tisch in dem Schankzimmer gesetzt, stützte das Haupt in die Hände und starrte trübsinnig vor sich hin.

Die alte Sara schlug jammernd die Hände zusammen. „Lach uns auch in den Wald fliehen“, sagte sie.

„Geh“, entgegnete er mit heiserer Stimme. „Viel leicht, daß du dich retten kannst vor der Wut der Kosaken.“

„Und du?“
„Ich bleibe“, sagte er fest und ruhig. „Ich bin hier alt und grau geworden, ich will hier erwarten das Schicksal, das der Herr, der Gott meiner Väter, über mich bestimmt hat.“

„So bleibe auch ich“, sagte die Alte und setzte sich auf ihren gewohnten Platz hinter der Schänke.

Beide schwiegen. Tiefe Stille herrschte, nur unterbrochen durch das Summen der Fliegen an den Fensterscheiben.

Da krachten wieder einige Schüsse in der Ferne.

„Jetzt haben sie die Bauern gefangen“, sagte Abramson. „Willst du nicht in den Wald gehen und dich verbergen?“

„Nein, ich bleibe“, entgegnete die Alte und widelte sich zusammen.

Vor der Haustür hielt eine Schar Kosaken auf ihren kleinen, struppigen Pferden. Bild durcheinander schrien und lärmten sie. Alle Hände der Ordnung schienen in dieser Schar zerrissen zu sein; sie glühten mehr Mäubern als disziplinierten Soldaten.

Einige von ihnen sprangen von den Pferden und stießen polternd die Haustür ein.

„Verfluchter Hund, gib dein Geld heraus. Und Essen und Trinken!“

„Geld hab' ich nicht. Brantwein findet Ihr dort.“
Der Alte hatte sich erhoben und stand in würdevoller Haltung vor den rohen Mäthern.

Einer von ihnen sah ihn an den langen Bart und zerrte ihn nach der Schänke.

„Her mit deinem Brantwein!“ tobten sie.
Da fuhr Sara dem Kosaken, der ihren Vatten mißhandelte, mit allen zehn Fingern in das Gesicht.

„Verfluchtes Pack!“ freischte sie.
„Verdammte Dreck“, schimpfte der Angegriffene und verfecht der alten Frau einen Fußtritt vor den Leib, daß sie jammernd und ächzend zusammenbrach.

„Nacht die Frau aufrieden“, sagte Abramson. „Ich will euch alles geben, was ich habe.“

„Heran damit!“ schrien sie und fielen über die Vorräte der Schänke her.

Ein wildes Gelage begann. Der Brantwein floss in Strömen. Riten und Rasten wurden erhoben, das Haus gerät zerschlagen, die Kleider zerrissen, das ganze Haus ward durchsucht. Die Fliegen, die Mäthern erschlagen, auf die Rangen geprügelt oder erschossen. (Fortf. folgt.)

DEUTSCHE BANK

WIESBADEN

Wilhelmstrasse 22
Fernsprecher Nr. 225, 226, 6416

besorgt: alle bankmässigen Geschäfte
übernimmt: Vermögens- und Nachlassverwaltung
vermietet: Stahlkammer-Schrankfächer
verwahrt: Effekten und verschlossene Depots
versichert: Wertpapiere gegen Kursverlust
bei der Auslosung, sowie
Anleihen feindlicher Staaten
gegen Kapitalschaden
bei der Auslosung.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

3449

Inventur

Mein Lager in Herren- und Knaben-Garderoben, Sommer-Joppen in Reimen und Luster, Bozener- und Gummi-Mäntel für Herren und Damen, Waschanzüge, einzelne Blusen usw. ist auf das Reichhaltigste ausgestattet.

Die noch vorhandenen Waren
welche ich teils vor und kurz nach Kriegsausbruch kaufte, gebe
meiner werten Kundschaft zu besonders
vorteilhaften Preisen

ab J. Frachmann.

7863

Neugasse 22 Erster Stock.



Konserven-Gläser

Krüge und Büchsen

Einkoch-Apparate

Obstpressen

Eisschränke.

M. Frorath Nachf.

Kirchgasse 24. 6203

Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.

Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Abholung und Spedition von Gütern und
Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten
Gebühren. — Versicherungen. — Ver-
zollungen. — Rollfuhrwerk.

Bureau: Südbahnhof. Telephon 917 u. 1964.



Schulranzen
Reisekoffer
Blusen
Handtaschen
Portemonnaies
Rucksäcke.
Aussersort billige Preise.

H. Letschert,
10 Faulbrunnstrasse 10.

Die Ferienpaziergänge für Schulkinder

Sollen in diesem Jahre wieder stattfinden. Voranmeldung ist, daß
sich die hierzu notwendigen Zahl Gelder und Helferinnen melden.
Wir verweisen auf unsere im redaktionellen Teile dieser
Zeitung niedergeschriebenen Ausführungen.

Wiesbaden, den 29. Juni 1916.

Magistrat.
Kommission für Ferienpaziergänge.

Sonnenberg. — Bekanntmachung

Der Schießplatz im Sichertal wird am 8. Juli bis 12 Uhr
mittags benutzt, dagegen am 10. Juli nicht.
Sonnenberg, den 7. Juli 1916.

Der Bäckermeister Buchelt.

Städtischer Verkauf von kondensierter Milch u. Trockenmilch

20 Bleichstraße 20.

Kondensierte Magermilch

1 Liter Mk. 2.50, 1/4 Liter 65 Pfennig.

Trocken-Vollmilch

das Pfund Mk. 1.50.

Es wird jede Menge abgegeben. —
Verkauf an Jedermann gegen Vorzeigung
der Wiesbadener Brotkarte.

4609

Wohnungs-Einrichtungen!

Schlafzimmer, Wohn-, Herren- u. Speisezimmer, Salons, Küchen-
lager, Möbelstücke, Polster-Sessel, Sofas in bek. guter Qualität.

Wegerehouser u. Kissen

Möbelfabrik in Wiesbaden in Luisenstrasse 17.

Nassauische Landesbank und Nassauische Sparkasse.

Die Zahlung der seit dem 30. Juni d. Jrs. fälligen Zinsen
und Tilgungsraten sowie der Beiträge zur Nassauischen Brand-
versicherungsanstalt für das Jahr 1916 wird in Erinnerung ge-
bracht, da in aller Kürze mit der Beitreibung begonnen wird.

Wiesbaden, den 7. Juli 1916.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Nassauische Landesbank. Nassauische Sparkasse. Nassauische Lebensversicherungsanstalt.

Unsere Bankkunden werden höflichst ersucht, bei Einzahlungen
an unsere Hauptkassen durch die Post oder durch Giroüberweisung
Hetz auf dem Vollabschnitt oder in dem Bankausweis genau an-
zugeben, für welchen Zweck die Einzahlung erfolgt ist. Hierdurch
werden uns zeitraubende Befragungen erspart.

Wiesbaden, im Juli 1916.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Zuteilung von Süß-Stoff (Saccharin)

Anträge auf Zuteilung von Bezugsscheinen für Süß-Stoff
(Saccharin) für die Betriebe des Süßwarenhandels sind von
diesen Betrieben bei der Reichsausschüsse in Berlin ZB. 19,
Lindenstr. 51-53 anzufordern, unter gleichzeitiger Mitteilung,
welche Mengen Süß-Stoff bzw. Zucker monatlich verarbeitet
werden. Die genannte Stelle übersendet den Antragstellern Be-
zugsschein und Bestellzettel.

Der Bestellzettel ist nach Erhalt zu unterschreiben und mit
dem Bezugsschein, welcher die gleiche Nummer tragen muß, an
die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. Waren-Abteilung 2b,
Süß-Stoff, Berlin ZB. 19, Lindenstr. 51-53 einzufenden.

Nach Erhalt der Rechnung ist der Betrag an die auf der
Rechnung angegebene Zahlstelle einzufenden. Keinesfalls ist das
Geld vor Erhalt der Rechnung einzufenden, da hierdurch un-
nötige Verzögerungen verursacht werden.

Nach Eingang des Geldes gibt die Zentral-Einkaufsgesell-
schaft m. b. H. Waren-Abteilung 2b Süß-Stoff, der Saccharin-
fabrik direkt Versandaufgabe.

Obige Vorschriften sind genau zu befolgen.

Es gibt 4 Packungen von Süß-Stoff-Tabletten (mit Beimengung
von Bismut) hergestellt und zwar:

Packung 1 enthaltend:

20 Stück Süß-Stoff-Tabletten, 350 facher Süßwert — 56 Gramm.

1 Tablette ersetzt die Süßkraft von 1.5 Kilogramm Zucker,
mithin entspricht der Inhalt der Packung einem Süßwert von
30 Kilogramm Zucker.

Verkaufspreis Mk. 14.—

Packung 2 enthaltend:

50 Stück Süß-Stoff-Tabletten, 350 facher Süßwert — 215 Gramm.

1 Tablette ersetzt die Süßkraft von 1.5 Kilogramm Zucker, mit-
hin entspricht der Inhalt der Packung einem Süßwert von
75 Kilogramm Zucker.

Verkaufspreis Mk. 35.—

Packung 3 enthaltend:

100 Stück Süß-Stoff-Tabletten, 350 facher Süßwert — 430 Gramm.

1 Tablette ersetzt die Süßkraft von 1.5 Kilogramm Zucker, mit-
hin entspricht der Inhalt der Packung einem Süßwert von
150 Kilogramm Zucker.

Verkaufspreis Mk. 70.—

Packung 4 enthaltend:

500 Stück Süß-Stoff-Tabletten, 350 facher Süßwert — 2150 Gramm.

1 Tablette ersetzt die Süßkraft von 1.5 Kilogramm Zucker, mit-
hin entspricht der Inhalt der Packung einem Süßwert von
750 Kilogramm Zucker.

Verkaufspreis Mk. 350.—

Zur Verteilung von Dinkeln und Weizenmehl wird
Mittels Süß-Stoff (Saccharin) in Kristallform geliefert.

Wiesbaden, den 5. Juli 1916.

Der Magistrat.

Scharfschießen.

Am 10., 11., 13., 14., 18., 19., 24., 25., 26., 27. und 28. Juli
1916 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 2 Uhr im
Rahengrund Scharfschießen statt.

Es wird geladert:

„Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen,
das von folgender Grenze umgeben wird:

Friedrich-Röntgen-Wege — Idsteiner Straße — Trompeter-
Krahe — Weg hinter der Rentmayer (bis zum Kesselbachtal),
Wege Kesselbachtal — Fischmarkt zur Platter Straße — Zerkel-
arabengasse bis zur Relativelstraße.“

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der
innerhalb des abgegrenzten Gebietes befindlichen, gehören nicht
zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben.
Insbesonderes Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht
werden.

Vor dem Betreten des abgegrenzten Gebietes wird wegen
der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.

Das Betreten des Schießplatzes Rahengrund an den Tagen,
an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Gras-
markung ebenfalls verboten.

Wiesbaden, den 29. Juni 1916.

Garnison-Kommando.

Blusen G. H. Lugenbühl Wäsche
19 MARITIMSTRASSE ECKE GRABENSTRASSE 17
in 10m Preislagen.

Vericht des englischen Admirals über die Seeschlacht.

London, 8. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Der Bericht des Admirals Jellicoe über die jütische Seeschlacht wird jetzt veröffentlicht. Der Bericht, welcher mit vielen technischen Einzelheiten die verschiedenen Phasen der Schlacht beschreibt, beginnt mit folgenden Worten:

Die deutsche Hochseeflotte wurde am 31. Mai westlich der jütischen Bucht zum Gefecht gebracht. Die Schiffe der Großen Flotte hatten in Verfolgung der allgemeinen Politik zeitweilige Streifzüge durch die Nordsee unternommen und ihre Basis am Tage vorher, gemäß meinen Befehlen, verlassen. Der ganze Bericht soll zeigen, daß während des ganzen Gefechts, selbst als die leichteren Schiffe Beatty mit weit überlegenen schweren Streitkräften im Gefecht waren, die englischen Geschwader immer die Initiative behielten, wobei ihr einziger Zweck war, am Feinde zu haften und ihn so lange als möglich beschäftigt zu halten, mit der Absicht, ihm die größtmöglichen Verluste beizufügen.

Jellicoe beschreibt, wie das Schlachtkreuzergeschwader und das leichte Kreuzer-Geschwader Beatty auf die Erkundung südlich von der Schlachtflotte ausgesandt wurden. Das erste Stadium der Schlacht begann zwischen 3 1/2 und 4 Uhr nachmittags, als Beatty fünf Schlachtkreuzern und einer Anzahl von Schiffen begegnete und sie anging. Beatty verfügte dabei so über seine eigenen Kräfte, daß er sie zwischen dem Feind und seiner Basis aufstellte, indem er so den Feind zum Gefecht zwang. Der Feind wandte sich rasch nach Südosten. Beatty feuerte parallel gegenüber dem Geschwader. So dauerte es an, bis um 4,42 Uhr das zweite Stadium mit dem Erscheinen der deutschen Schlachtflotte begann. Beatty lehnte um und schlug nordöstlich Kurs ein, mit der Absicht, den Feind an die britische Schlachtflotte heranzubringen, wobei er jedoch zu gleicher Zeit die feindliche Schlachtflotte beschaltete und sich immer zwischen dem Feind und seiner Basis hielt. Selbst in diesem Stadium, wo die Stärke der beteiligten Kräfte so sehr zugunsten der Deutschen war, wurden diese schwer geschlagen (?) und genötigt, nach Osten abzuweichen. Die führenden Schiffe der englischen Schlachtflotte wurden um 5,36 Uhr gesichtet, worauf sich Beatty mit der äußersten Geschwindigkeit nach Osten wandte und so die Entfernung vom Feinde verringerte. Die ganze deutsche Streitmacht wandte sich jetzt zuerst nach Osten und dann nach Südwesten, und die Engländer folgten. Der führende Teil des Schlachtkreuzergeschwaders trat erst um 6,17 Uhr abends ins Gefecht, als die Sichtbarkeit schlecht wurde. Die Schlacht trat dann in ein drittes Stadium.

Das vierte Stadium der Schlacht bestand in Nachtangriffen der britischen Verhörsflotten auf solche Teile der feindlichen Flotte, die sie zu finden in der Lage waren; sie fügten ihnen ernste Verluste zu, litten aber auch selbst schwer. In der Dämmerung des 1. Juni fanden sich die Engländer im unbestrittenen Besitz des Schlachtfeldes. (?)

Der Bericht Jellicoes verzeichnet dann die bereits gemeldeten englischen Verluste. Die deutschen Verluste beschränkt Jellicoe auf 2 Schlachtschiffe vom Dreadnought-Typ und der Deutschland-Klasse, 5 leichte Kreuzer, 6 Torpedobootzerstörer und 1 Unterseeboot. Alles dies sah man sinken. 2 Schlachtkreuzer, 1 Schlachtschiff vom Dreadnought-Typ und 3 Zerstörer sah man so schwer beschädigt, daß ihre Rückkehr nach dem Hafen äußerst zweifelhaft erschien. Einer davon, „Lützow“, sank auch, wie angegeben worden ist. Der Bericht erkennt die Tapferkeit an, mit der der Feind schloß, beschreibt ausführlich die störenden Zwischenfälle der Schlacht. Jellicoe zieht sich schließlich zu dem Ausdruck veranlaßt: Ich kann nicht gebührend den Erfolg ausdrücken, womit der Geist unserer Flotte mich erfüllt.

Die englischen Behauptungen über die deutschen Verluste richtiggestellt.

Berlin, 7. Juli. (Amtlich.) Nach einer Reutermeldung aus London vom 6. oder 7. Juli soll Admiral Jellicoe in seinem Bericht die Verluste der Deutschen in der Seeschlacht vor dem Skagerrak wie folgt geschätzt haben:

Drei Linienfahrzeuge des „Dreadnought“-Typs, ein Linienfahrzeug der „Deutschland“-Klasse, fünf leichte Kreuzer, 6 Torpedobootzerstörer und ein U-Boot, die man sämtlich untergehen sah. Weiter waren zwei Linien-

schiffe, ein Linienfahrzeug des „Dreadnought“-Typs und drei Torpedobootzerstörer sämtlich so schwer beschädigt, daß es fraglich war, ob sie ihre Häfen erreichen würden.“ Am 4. Juli berichtet die englische Admiralität dagegen: „Somit waren die britischen Verluste schwer, die Verluste des Feindes ernst. Zum mindesten ein Schlachtkreuzer wurden vernichtet und einer ernstlich beschädigt; von einem Schlachtschiff wurde berichtet, daß es während des Nachgefechts durch unsere Zerstörer versenkt wurde, zwei leichte Kreuzer wurden außer Gefecht gesetzt, sie sind wahrscheinlich gesunken. Die genaue Zahl der feindlichen Zerstörer, die während der Schlacht außer Gefecht gesetzt wurden, kann mit Sicherheit nicht angegeben werden, aber sie muß groß sein.“

Tatsächlich betrug der Gesamtverlust der deutschen Hochseestreitkräfte während der Kämpfe am 31. Mai und 1. Juni, sowie in der darauffolgenden Zeit bekanntlich: ein Schlachtkreuzer, ein älteres Linienfahrzeug, vier kleine Kreuzer und fünf Torpedobootzerstörer.

Rundschau.

Stellvertreter des Präsidenten im Kriegsernährungsamt. Wie die „Lodger“ an amtlicher Stelle erfährt, erhielt der Lodger Polizeipräsident von Oppen eine Berufung nach Berlin als Stellvertreter des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes; er begibt sich bereits in den nächsten Tagen zur Übernahme seines neuen Amtes nach Berlin.

Sport des Sonntags.

Pferderennen. Die allgemeine Aufmerksamkeit lenken im Rennsport die Grunewald-Rennen auf sich, wo mit dem Großen Preis von Berlin das Hauptereignis der Berliner Renn-Saison zur Entscheidung kommt und damit zugleich das einzige 100.000-Mark-Rennen der Reichshauptstadt. Daß es überhaupt möglich ist, eine derart wertvolle Prüfung im zweiten Kriegsjahre zur Entscheidung zu bringen, ist ein Beweis für die Gesundheit unserer wirtschaftlichen Verhältnisse. Das Feld für das 2400-Meter-Rennen fällt mit folgenden Gewerbern stattlicher als erwartet aus: Anführer (Rastenberg), Vanguard (Korb), Terminus (Dreißig), Sentinel (Schäfer), Correggio (Fentich), Antivari (Archibald), Roi Soleil (H. Plüschke), Baffarat II (Kasper), Gros (Schmidt), Emission (Heidt). Nachdem Vanguard durch seine jüngste Niederlage im Grunewald viel von seiner Werthung verloren hat, muß man auf Grund ihrer diesjährigen ausgerechneten Leistungen in erster Linie auf Anführer und Antivari hinweisen. Mit etwas mehr Glück hätte Antivari das Deutsche Derby gewonnen und Anführer konnte jetzt bei 5 Starts ebenfalls Siege auf sein Konto bringen. Wegen den seit dem Silbernen Schloß aufgesparten Hengst sprechen nur die 66 R., mit welcher Zahl er an Antivari außer dem Altersgewicht 12 Pf. zu geben hat. Ob der Raute-Sohn dazu imstande ist, muß erst das Rennen entscheiden, jedenfalls ist er trotz seiner hohen Würde der gefährlichste Gegner für Antivari. Die übrigen Bewerber kommen erst in zweiter Reihe in Rechnung, es sei denn, daß Vanguard sich diesmal von besserer Seite zeigt. — Von den das große Ereignis umrahmenden Rennen ist das Stadion-Handicap das wertvollste. Mit seiner kurzen Distanz, seinem großen Feld und den bei solchen Gelegenheiten nicht ausbleibenden Zwischenfällen am Start ist die Wette sehr schwer. Der Ausgang sollte zwischen Band, Galathea, Paros, Sandwittin und Vein du Val liegen. In den übrigen Rennen bleiben Indus, Monzo, Heuschrecke, Menton und Victor gute Chancen. — In Dortmund sollte den Tremonia-Ausgleich Nummernmännchen gegen Einakter gewinnen. Im Kölner Jagdrennen ist auf Vaten, Floh und Brian Born hinzuweisen. — Der Trabersport bringt die Rennen zu Altona-Bahrenfeld und München-Dagelfing.

Auch der Radspport bringt einen Großen Preis von Berlin in Treptow. Die mit 8000 Mark ausgeschütteten, sich über zwei Sonntage verteilenden Rennen dürften den Höhepunkt der Berliner Kriegs-Radrennen bedeuten. Am ersten Tage gelangt zunächst die Entscheidung des Heger-Großen Preises zum Austrag. Hier starten u. a. Ritt, Lorenz, Stabe, Krahner, Abraham und Behrend. Vom Großen Preis der Steher werden zunächst drei Vorläufe ausgetragen, an denen Stahlbrin, Schippe, Rabke, Pawle, Sawanoff und Demke teilnehmen. Der als Flugschneider und Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse an der Front lebende Demke wird sich während seines jetzigen Urlaubs nach langer Zeit wieder einmal auf dem Zement versuchen.

Letzte Drahtnachrichten.

Denkmal für die „Albatros“-Helden.

Berlin, 8. Juli. (Privat-Tele., Genf. Bl.) Unter lebhafter Anteilnahme der schwedischen Bevölkerung wurde, laut „Tägl. Ridsk.“, vor einigen Tagen das von der deutschen Kolonie Stockholm gestiftete Gedenkdenkmal zu Ehren der im Kampf für das deutsche Vaterland gefallenen „Albatros“-Helden in Wisby mit besonderem feierlichem Gepränge enthüllt.

Ein norwegischer Dampfer an der Küste angegriffen.

Stavanger, 8. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Der norwegische Dampfer „Prunelle“ ist am Montag, 3. Juli, in der Nähe des Kap Vindesnaes in der Entfernung von einer Seemeile von der norwegischen Küste von einem Unterseeboot angegriffen und beschossen worden. Der Dampfer stoppte nicht, weil er sich innerhalb der Heilsgrenze befand. Norwegische Torpedoboots nach Jagd auf das Unterseeboot, das untertauchte und nach Westen fortließ. Man nimmt an, daß es sich um ein englisches Unterseeboot handelte.

Lord Grey of Fallodon.

Rotterdam, 8. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Tennant, an dessen Stelle als Unterstaatssekretär des Krieges wie bereits gemeldet Lord Derby tritt, wird Kanzler des Herzogtums Lancaster werden und einen Sitz im Kabinett erhalten. — Grey wird vermutlich den Titel Lord Grey of Fallodon annehmen. Fallodon ist der Name seiner Besitzung in Northumberland.

Großfürst Nikolajewitsch wieder Höchstkommandierender.

Berlin, 8. Juli. (Via. Tele., Genf. Bl.) Dem „L.A.“ zufolge finden sich in den russischen Blättern Andeutungen, als ob Großfürst Nikolai Nikolajewitsch wieder Höchstkommandierender werden sollte.

127 russische Flugzeuge abgeschossen.

Stockholm, 8. Juli. (Privat-Tele., Genf. Bl.) „Nyhets Tidningen“ schreibt zur Kriegslage an der Ostfront: Die Kampflinie erweitert sich täglich. Sie wird bald auch den Nordflügel umfassen; da wir Stellen entnehmen, die teils bedroht sind, teils auch bedrohen, so dürfte unsere jetzige Frontlinie wegen ihrer Unsicherheit nur vorübergehend sein. Der Kampf muß schnellstens nach irgend einer Seite entschieden werden. — Die Verluste des russischen Fliegerkorps seit dem Beginn des Angriffs sind so bedeutend, daß eine völlige Neuordnung nötig ist. Die Zahl der abgeschossenen Flugzeuge wird auf 127 angegeben. Die meisten französischen und englischen Flieger haben dort den Tod erlitten.

Verantwortlich für Politik und Weltneu: H. E. Eisenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Hänel. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Köpke. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Vorausichtige Witterung für Sonntag, 9. Juli:

Wenig verändert, geringe Winde.

Wasserstände am 7. Juli. Konstantz 502, Regl 412, Mannheim 510, Bingen 279, Koblenz 304, Balingen 420, Straßburg 410, Mainz 310, Rheingau 339, Köln 310.

Wiesbadener Kronen-Gold das bevorzugte tägliche Hausgetränk jeder Familie. Qualität & Preis in hervorragender Weise.

Eingetroffen:

1 Ladung Einmach-Gelee-Honig-Gläser

1 Ladung graue Steintöpfe in allen Größen

1 Ladung Adler-

Emaile

Garantie für

jedes Stück

Alleinverkauf für Wiesbaden u. Darmstadt

Alleinverkauf für Wiesbaden u. Darmstadt

Kosmos-Stahl-Emaile

bester Nickel- und Kupfer-Ersatz

Verkauf zu bekannt billigen Preisen.

Ordene Eintoctöpfe in vielen Größen.

Verkauf zu bekannt billigen Preisen.

Nietschmann N.

Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße.

Damen-Konfektion

Günstige Einkaufs-Gelegenheit in

Jackenkleider, Tailenkleider
Mäntel, Kostümröcke, Blusen

aus Woll-, Wasch- und Seidenstoffen.

Bis zum 1. August ohne Bezugsschein.

S. GUTTMANN

Wiesbaden

10 eigene Geschäfte

Langgasse 1—3.

6457

Kurhaus Wiesbaden.

Sonntag, 9. Juli:

Vormittag 11.30 Uhr:
Konzert d. Städt. Kurorchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr Konzertmeister
Wilh. Sadony.
1. Choral: „Herzlich lieb hab'
ich dich, o Herr“.
2. Ouverture zur Oper „Der
König von Yvot“ A. Adam
3. Finale a. d. Oper „Die Regi-
mentstochter“ G. Donizetti
4. Kuss-Walzer a. d. Operette
„Der lustige Krieg“ Strauss
5. Erinnerung an R. Wagners
„Tannhäuser“ J. Hamm
6. Prinz-Heinrich-Marsch
R. Ellenberg.

Nachmittags 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert:
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Konzertmeister
Karl Thomann.
1. Kriegsmarsch aus „Athalie“
F. Mendelssohn
2. Ouverture zur Oper „Die
Zauberflöte“ W. A. Mozart
3. Deutsch und Ungarisch
M. Moszkowski
4. Zwischenaktsmusik mit Bar-
carole aus Hoffmanns Er-
zählungen J. Offenbach
5. Ouvert. z. Op. „Hans Heiling“
H. Marschner
6. Träume R. Wagner
7. Oarmen-Suite Nr. 1 G. Bizet

Abends 8.30 Uhr im Abonne-
ment nur bei geeigneter
Witterung im Kurgarten:

Doppel-Konzert.
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Konzertmeister
Karl Thomann.
Musikkorps d. Ersatzbataillons
des Res.-Inf.-Rgts. Nr. 80.
Leitung: Herr Kapellmeister
Haberland.

Programm des Kur-
orchesters:

1. Ouvert. z. Oper „Lodoiska“
L. Cherubini
2. Einleitung und Walzer aus
„Ein Karnevalsfest“
E. Hartmann
3. Schwedische Tänze E. Bruh
4. Adagio a. d. Sonate
„pathétique“ L. v. Beethoven
5. Ouvert. z. „Dichter und
Bauer“ F. v. Suppé
6. Aufforderung zum Tanz,
Rondo C. M. v. Weber

Programm des Militär-
Musikkorps:

1. Unter Kaisers Fahnen,
Marsch Blankenburg
2. Jubel-Ouverture Bach
3. II. Finale aus der Oper
„Maritana“ Wallace
4. Walzer aus der Operette
„Polenblut“ Nedbal
5. Fantasie aus der Op. „Das
goldne Kreuz“ Brüll
6. La Palama, Mexikanisches
Lied Yradier
7. Krieg u. Sieg der Deutschen,
„Patriotisches Tongemälde“
Gärtner.

Neues Theater Frankfurt a. M.
Samstag, 8. Juli, abends 8 Uhr:
Die Iphigeneia auf Tauris.

Großes Hoftheater Karlsruhe.
Samstag, 8. Juli, abends 7.30 Uhr:
Reine regie Hand.

**Kinephon Tannus-
straße 1.**
Som 8. bis 10. Juli:
Denn Vortien in
Sieg des Herzens.
Lebensdramme in 4 Akten.
Tebdy's Verhältnis.
Hideler Schwanf, neivelt von
Paul Heidemann.
Neueste Kriegsbilder.

Thalia-Theater.
Kriegsstraße 72. Fernsprecher 6137.
Som 8. bis 11. Juli:
Die Iphigeneia auf Tauris.
Reine regie Hand.
Kriminalroman in 3 Akten.
Der Tod im Nadeln.
Drama in 2 Akten.
Eine Stunde lang Angst.
Komödie.
Neueste Kriegsbilder!

Bettwäsche Befreiung sofort.
Alter und Geschlecht
angeben. Kusl. uml. distr. 2229.
Margonal Berlin, Fildistr. 38

Mittelstands - Vereinigung für Mitteldeutschland (Sitz Wiesbaden)

Unter Anführung a. d. Reichsdeutschen Mittelstandsverband, Sitz Leipzig, mit 700.000 Mitgliedern.

Wichtiger öffentlicher Vortrag!

Am Montag, den 10. Juli 1916, abends 8¹/₂ Uhr
veranstaltet die „Mittelstands-Vereinigung für Mitteldeutschland“ (Sitz Wiesbaden) einen
öffentlichen volkswirtschaftlichen Vortrag
im Saale der „Germania“ (Herr Mai), Helenenstraße 27.

Vortragsthema: **Wie verhüten Angehörige des Mittelstandes den
drohenden Ruin ihrer wirtschaftlichen Existenz?**

a) Notwendige Maßnahmen der Regierung,
b) Selbsthilfe des Einzelnen.

Vortragender: Herr August Pinhold, Gerichtsvollzieher a. D., Schriftsteller aus Köln.
Nach Beendigung des Vortrages Ueberreichung der Ehrenurkunden an die Ehrenmitglieder durch den Vorstand.
Unsere Mitglieder mit ihren Gemahlinnen werden gebeten, frühzeitig und vollständig zu erscheinen.
Wir empfehlen allen Mitbürgern, seien es Kriegsteilnehmer, aus dem Heere entlassene Invaliden,
Kriegsfrauen, Kriegswitwen oder Nichtkriegsteilnehmer, die wirtschaftliche Sorgen haben, zu
diesem Vortrage zu erscheinen. Auch seien die Behörden, Handwerkskammer und Handelskammer,
Annungen wie Innungsverbände, Mieter, Vermieter und Hypothekengläubiger, sowie unsere Herren
Richter, Amts-, Land- und Oberlandesgericht, die Herren Rechtsanwälte wie Gerichtsvollzieher ufm.
freudlichst eingeladen.

Der Vorstand.

6442

ODEON-PALAST

Kirchgasse 18 Lichtspiele Ecke Luisenstr.

Ab heute: für nur 3 Tage!

bringen wir den Monopol mit Klein-Erklauführungs-
recht für Wiesbaden erworbenen Sensations-Schlager

„Die Schaffnerin der Linie 6“

Ein neuzeitliches Lebensbild in 3 spannenden Akten.
In abwechslungsreichen Bildern rollt und hier der
Film eine Handlung vor Augen, die aus dem Geiste
der Neuzeit entspringt. Die Heldin unseres Dramas
„Die Schaffnerin der Linie 6“, verläßt ihr Elternhaus
um ihres Geliebten willen. Sie, die in besseren Ver-
hältnissen aufgewachsen, geht einen schicksalreichen
Weg, bis sich am Schluss noch alles zum Guten wendet
und die Liebenden vereint sind. Eine äußerst spannende
und packende Handlung gepaart mit dem erstklassigen
Spiel hervorragender Künstler erheben diesen Film zu
einem Meisterwerk, das einzig dasteht und bedeutet
eine Lebenswürdigkeit unserer Zeit.

3. Akte. „Der Dritte“ 3. Akte.

Außerdem: Ein erstklassiges abwechslungsreiches Bei-
programm, fow. d. neuesten Kriegsberichte v. Ost u. West.

Erstklassige Künstler • Revue!

Stadt - Umzüge sowie Ferntransporte
unter Garantie.

Wiesbadener Transport-Gesellschaft
Friedrich Zander jr. & Co.
Fernsprecher 1043. Adelsheidstraße 44.

Kohlen — Koks — Briquets

aus erstklassigen Steinen des Ruhrgebietes.

Kohlen-Kontor für Ruhrkohlen

Friedrich Zander

Fernsprecher 1043. Adelsheidstraße 44.

Heilmagnetische Kuren,

anwendbar und bewährt u. a. bei Stoffwechsel-, Zirkulations- und
Funktionsstörungen, Rheuma, Gicht, Jähies, Herz-, Leber-, Magen-,
Nieren-, Blasen-, Darm-Leiden, Krämpfe, Lähmungen, Geschwülsten
(Kopf, Ohren, Augen u. a.), Wundenbehandlung, Entzündung, Unter-
leibsliden. Schmerzen jeder Art.

M. Schiesslinger, Magnetopath,

6249

Darmstadt, Viktoriastraße 25, I., vormittags von 9—12,
Wiesbaden, Spiegelgasse 2, II., Ecke Webergasse, nachm.
von 2—5. Vorzügliche Referenzen erster Familien.

Bechtol

D.R.G.M.
Nr. 208778

bestes desodorisierendes Mittel gez. Fußschweiß

„Bechtol“ vertreibt nicht den Fußschweiß,
sondern macht den Fuß geruchlos, verhilft das
Wundlaufen und schont das Schuhwerk. Kein Fuß-
brennen mehr. Ein Fläschchen reicht f. 1 Jahr. Viele
Zeugnisse u. Anerkennungen. **Preis 1 Mark.**
Zu haben in allen Apotheken, Drogenhandlungen,
Schuhläden und Friseurgeschäften. 6450

Bechtol-Werke Egelsbach, Bez. Darmstadt
Fabrik chem.-tech. Produkte.

Großer Schuhverkauf

gute Qualitäten, bekannte Preise

Schuhhaus Sandel

Marktstraße 22. Kirchgasse 43.

Achtung! Ziegen=

Besitzer und solche, die es werden wollen,
werden zu der am

Sonntag, den 9. d. M., nachmittags 4 Uhr

in der „Burg Nassau“, Schwalbacher Str., Ecke Schulberg,
stattfindenden

Versammlung

des hiesigen Ziegenzucht-Vereins höfl. eingeladen.

Tagesordnung:

I. Vortrag des Herrn Welker, Erbenheim,
II. Wahl des endgültigen Vorstandes,
III. Verschiedenes.

Es werden alle, die der Sache irgendwie Interesse
entgegenbringen, vor allem auch die Kriegerfrauen, dringend
um Erscheinung gebeten.

Wiesbaden, im Juli 1916.

Der prov. Vorstand.

6436

Walhalla

täglich
die Hauptattraktion

„Eine Reise nach Amerika.“

„Vaterland“ aus der guten alten Zeit, illustriert von Kapellmeister **Tulpenstiel.**

Grosses Tongemälde
auf dem Oceanriesen

6454